

Geschäftsbericht 2015



Berliner
Volksbank

Kennzahlen

Fakten	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2015	2014	2015	2014
Geschäftszahlen				
Bilanzsumme in Mio. EUR	11.681	10.583	11.718	10.598
Kundenkreditvolumen in Mio. EUR	7.517	7.005	7.526	7.044
Kundeneinlagen in Mio. EUR	10.036	9.075	10.087	9.118
Mitarbeiter	2.247	2.312	1.912	1.986
Rohüberschuss in Mio. EUR²	361	356	361	357
Aufwands-Ertrags-Relation in Prozent ²	69,0	72,8	68,6	71,1
Dividende in Prozent	./.	./.	3	3
Eigenkapital				
Gesamtkapitalquote ¹ in Prozent	14,2	14,3	14,1	14,2
Kernkapitalquote ¹ in Prozent	10,8	10,6	10,8	10,5
Mitglieder	156.418	146.386	156.418	146.386

¹ Die Ermittlung erfolgt für den Konzern nach der aufsichtsrechtlichen Abgrenzung des Konsolidierungskreises.

² Ermittlung der CIR i.e.S. (betrieblich)

Verbundbilanz

Volumen in Mio. EUR			
	2015	2014	2013
DG Hyp Darlehen	167	224	276
WL-Bank Darlehen	379	336	240
Münchener Hyp Darlehen	385	367	337
BSH Darlehen	653	588	530
R+V Darlehen	4	4	4
e@sy Credit	261	244	228
VR Leasing	132	123	125
Summe A	1.981	1.771	1.740
Kunden-Depot-Bestand	1.465	1.618	1.657
davon: DZ Bank Zertifikate o. Anleihen	95	115	129
davon: Union Fonds	179	204	245
Union Investment Depot-Bestand	1.201	1.070	893
BSH Bausparsumme	3.047	2.916	2.774
davon: Bausparguthaben	421	397	373
R+V Leben (Rückkaufswert)	347	337	324
R+V Komposit, Unfall, Kranken ³	31	29	28
Summe B	6.091	5.970	5.676
Summe A + B	8.072	7.741	7.416

³ Bestandsrelevante Beitragsaufkommen

Inhalt

Jahresabschluss	4-6
Lagebericht und Konzernlagebericht	7-37
Bericht des Aufsichtsrates	38-39
Vorstand und Aufsichtsrat	42-43
Beiräte	46-47
Vertreter	50-53
Impressum	55

Unsere Bilanz

zum 31. Dezember 2015

Aktivseite

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			129.340.337,06		134.501
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			82.577.566,41		325.318
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	82.577.566,41				(325.318)
c) Guthaben bei Postgiroämtern			–	211.917.903,47	–
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			–		–
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	–				(–)
b) Wechsel			–	–	–
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			903.676.553,43		255.253
b) andere Forderungen			414.726.229,06	1.318.402.782,49	158.520
4. Forderungen an Kunden				7.525.781.566,34	7.044.410
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	3.721.560.119,54				(3.671.194)
Kommunalkredite	256.249.267,38				(280.987)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		–			–
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	–				(–)
ab) von anderen Emittenten		–	–		–
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	–				(–)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		1.470.500.051,77			612.609
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.470.500.051,77				(612.609)
bb) von anderen Emittenten		0,00	1.470.500.051,77		228.730
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(210.488)
c) eigene Schuldverschreibungen			262.792,08	1.470.762.843,85	618
Nennbetrag	258.200,00				(600)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				809.591.895,62	1.424.611
6a. Handelsbestand				–	–
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			191.721.789,97		191.935
darunter: an Kreditinstituten	2.788.846,99				(4.289)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				0
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			66.050,00	191.787.839,97	66
darunter: bei Kreditgenossenschaften	–				(–)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	–				(–)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				47.575.597,79	39.864
darunter: an Kreditinstituten	–				(–)
an Finanzdienstleistungsinstituten	–				(–)
9. Treuhandvermögen				3.626.431,75	3.799
darunter: Treuhandkredite	3.626.431,75				(3.799)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				–	–
11. Immaterielle Anlagewerte					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			–		–
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			1.283.426,28		1.715
c) Geschäfts- oder Firmenwert			–		–
d) Geleistete Anzahlungen			0,00	1.283.426,28	33
12. Sachanlagen				56.992.313,23	67.811
13. Sonstige Vermögensgegenstände				6.767.724,10	9.443
14. Rechnungsabgrenzungsposten				2.968.787,52	613
15. Aktive latente Steuern				70.616.724,45	97.950
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung				–	0
Summe der Aktiva				11.718.075.836,86	10.597.799

Passivseite

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr	Vorjahr
				EUR	TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			12.904.834,62		11.039
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			354.109.891,82	367.014.726,44	382.630
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		986.236.035,01			1.067.725
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		11.801.040,43	998.037.075,44		11.971
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	8.956.706.734,59				7.846.662
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	127.697.367,06	9.084.404.101,65		10.082.441.177,09	178.542
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			4.405.776,67		13.444
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten			–	4.405.776,67	–
darunter: Geldmarktpapiere	–				(–)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	–				(–)
3a. Handelsbestand				–	0
4. Treuhandverbindlichkeiten				3.626.431,75	3.799
darunter: Treuhandkredite	3.626.431,75				(3.799)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				19.205.082,54	18.047
6. Rechnungsabgrenzungsposten				9.644.084,33	11.815
6a. Passive latente Steuern				–	–
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			118.863.476,92		109.402
b) Steuerrückstellungen			11.652.694,00		4.510
c) andere Rückstellungen			127.953.525,73	258.469.696,65	137.845
8. weggefallen				–	–
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				–	–
10. Genusssrechtskapital				–	–
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	–				(–)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				125.424.326,64	6
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	6.326,64				(6)
12. Eigenkapital					
a) Gezeichnetes Kapital			497.882.788,00		454.840
b) Kapitalrücklage			–		–
c) Ergebnismrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	156.827.083,21				155.207
cb) andere Ergebnismrücklagen	175.734.663,54	332.561.746,75			174.115
d) Bilanzgewinn			17.400.000,00	847.844.534,75	16.200
Summe der Passiva				11.718.075.836,86	10.597.799
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			–		–
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			202.401.669,63		176.813
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			–	202.401.669,63	–
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			–		–
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			–		–
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			825.010.636,74	825.010.636,74	886.438
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	–				(–)

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	264.135.629,04				288.763
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schulbuchforderungen	2.387.842,93	266.523.471,97		248.833.454,05	5.426
2. Zinsaufwendungen		17.690.017,92			33.334
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			9.596.857,82		20.939
b) Beteiligungen und aus Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			3.510.860,74		2.985
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			0,00	13.107.718,56	213
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				570.064,76	684
5. Provisionserträge		114.907.280,09			111.470
6. Provisionsaufwendungen		11.896.401,33		103.010.878,76	11.862
7. Nettoertrag oder Nettoaufwand des Handelsbestands				–	0
8. Sonstige betriebliche Erträge				22.881.429,75	21.812
9. weggefallen				–	–
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	111.906.500,29				123.207
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	29.143.530,33	141.050.030,62			28.735
darunter: für Altersversorgung	10.841.939,79				(8.807)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			110.292.422,79	251.342.453,41	115.270
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				7.283.236,08	11.510
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				33.043.864,11	39.720
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			–		21.283
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			103.700.761,10	103.700.761,10	–
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		312.849,00			–
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			–	-312.849,00	6.902
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				–	–
18. weggefallen				–	–
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				200.121.904,38	74.272
20. Außerordentliche Erträge			–		–
21. Außerordentliche Aufwendungen		0,00			54.364
22. Außerordentliches Ergebnis				0,00	(-54.364)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			57.046.932,06		3.393
darunter: latente Steuern	27.333.038,16				(-13.767)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			322.417,74	57.369.349,80	345
24a. Aufwendungen aus der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken				125.418.000,00	–
25. Jahresüberschuss				17.334.554,58	16.171
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr				65.445,42	29
				17.400.000,00	16.200
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage			–		–
b) aus anderen Ergebnisrücklagen			–		–
				17.400.000,00	16.200
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage			–		–
b) in andere Ergebnisrücklagen			–		–
29. Bilanzgewinn				17.400.000,00	16.200

Zum Jahresabschluss und Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2015 wurde am 21. April 2016 vom Genossenschaftsverband e. V. ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Im vorliegenden Geschäftsbericht ist der Jahresabschluss in einer verkürzten Fassung dargestellt. Der Lagebericht und Konzernlagebericht sowie der vollständige Jahresabschluss und Konzernabschluss, bestehend aus (Konzern) Bilanz, (Konzern) Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Konzernanhang sowie Eigenkapitalpiegel und Kapitalflussrechnung des Konzerns, liegen in der Zentrale zur Einsichtnahme aus und werden nach der Vertreterversammlung im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht.

Lagebericht und Konzernlagebericht

A. GRUNDLAGEN DER BANK UND DES KONZERNS

1. Geschäftsmodell der Bank und des Konzerns

1.1 Organisatorische Struktur der Bank

Die Berliner Volksbank eG wurde am 16. Januar 1946 in Berlin als eingetragene Genossenschaft gegründet und ist ein Kreditinstitut im Sinne des Kreditwesengesetzes. Ihr Geschäftssitz befindet sich in der Budapester Straße 35. Sie ist Mitglied der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken und mit einer Bilanzsumme von 11,7 Mrd. EUR eine der größten regionalen Genossenschaftsbanken in Deutschland.

Die Bank ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR) angeschlossen. Die Sicherungseinrichtung gewährt den einbezogenen Banken einen umfassenden Institutschutz. Darüber hinaus ist die Berliner Volksbank eG im Geschäftsjahr 2015 der neu gegründeten BVR-Institutssicherung GmbH beigetreten, die ein amtlich anerkanntes Einlagensicherungssystem darstellt und die Anforderungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) gemäß Einlagensicherungsgesetz erfüllt. Dieses duale System des Institutschutzes und der Einlagensicherung gewährleistet die Stabilität und das Vertrauen in die genossenschaftliche Bankengruppe.

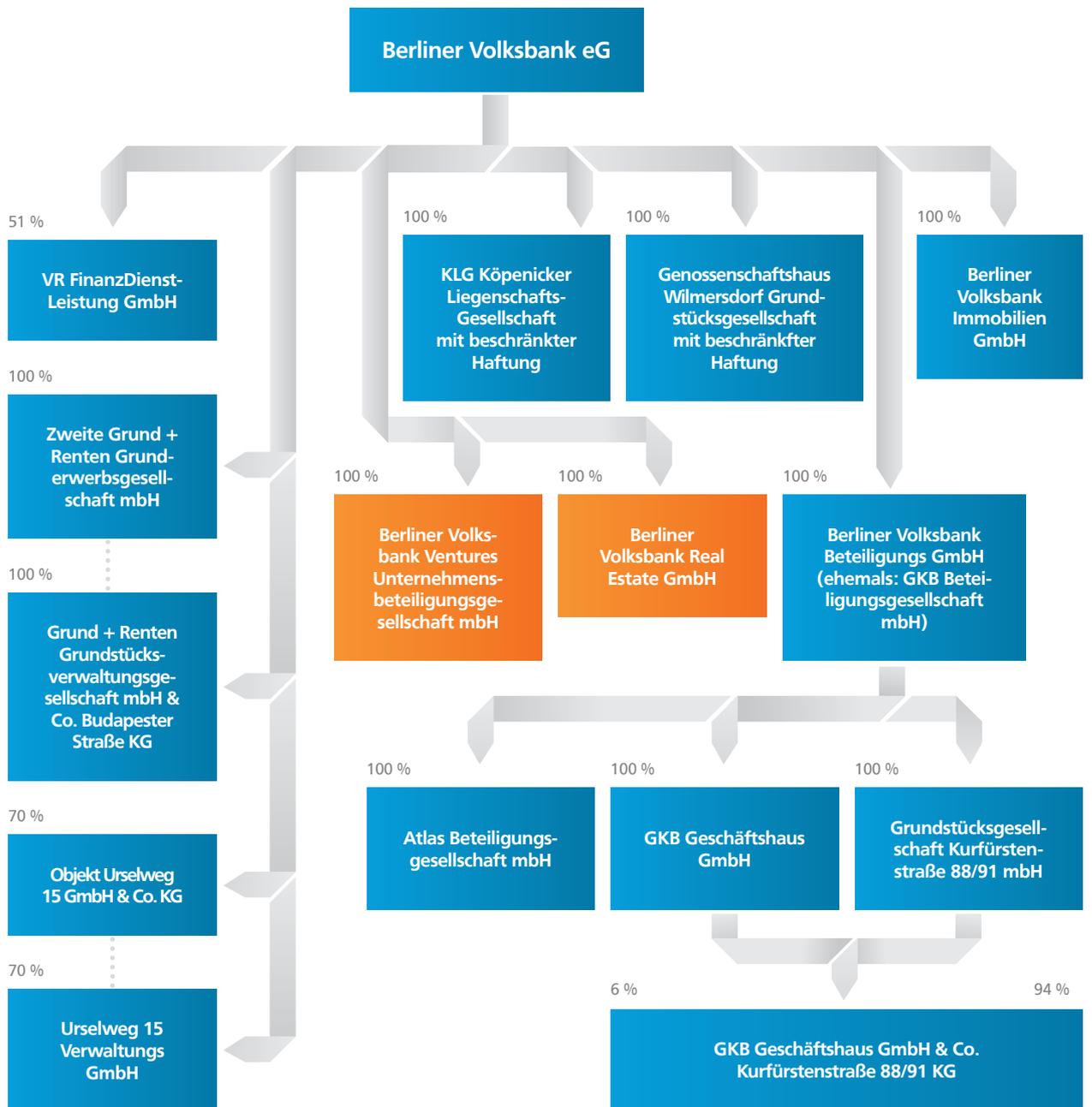
Der Geschäftsbetrieb der Bank umfasst Bankgeschäfte und Finanzdienstleistungen auf Grundlage der Erlaubnis nach § 32 KWG. Das Geschäftsmodell der Bank zeichnet sich durch die Nähe zum Kunden, die ganzheitliche Beratung der Kunden sowie eine regionale Fokussierung aus. Der genossenschaftliche Förderauftrag für unsere Mitglieder genießt dabei einen hohen Stellenwert und beinhaltet unter anderem die Förderung von Gewerbetreibenden, Firmenkunden und Existenzgründern. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Gewinnung von neuen Mitgliedern und Genossenschaftsguthaben und der nachhaltige Aufbau einer Mitglieder-Bank-Beziehung. Das Genossenschaftsguthaben bildet einen wichtigen Teil für die Kapitalausstattung unserer Bank und schafft somit die Grundlage für unser geschäftliches Wachstum.

Um unseren Kunden die gesamte Bandbreite an Finanzdienstleistungen anzubieten, ist die Zusammenarbeit mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ein wesentliches Element. Die Produkte der Verbundpartner ergänzen dabei die Angebotspalette der Berliner Volksbank eG, so dass wir unseren Kunden wettbewerbsfähige Angebote und Leistungen zur Verfügung stellen können.

Unsere vertrieblichen Aktivitäten gliedern sich in die vier strategischen Geschäftsfelder Private Kunden, Firmenkunden, Zentrale Private Kunden und Zentrale Gewerbliche Kunden. Der Bereich Direkter Kundenservice bündelt als weitere Vertriebseinheit die telefonische und digitale Betreuung für private und gewerbliche Kunden. Die vertrieblichen und betrieblichen Service- und Steuerungsfunktionen sind aufbauorganisatorisch unabhängig von den Vertriebseinheiten organisiert.

1.2 Organisatorische Struktur des Konzerns

Der Konzern Berliner Volksbank umfasst zum Jahresende 2015 wie nachfolgend dargestellt neben der Bank 15 konsolidierte Tochter- und Enkelunternehmen (im Vorjahr 18).



■ Als Tochterunternehmen in den Konsolidierungskreis einbezogen ■ Neue Tochterunternehmen, die ab 2015 in den Konsolidierungskreis einbezogen sind

Mit dem Ziel der Straffung unserer Konzernstruktur wurde die Immobiliengesellschaft „Eberswalder Volksbank“ mbH i.L. mit Aufstellung der Liquidationsschlussbilanz zum 30. September 2015 im Geschäftsjahr entkonsolidiert. Die Objektgesellschaften BBT Wohnkonzepte GmbH, Objekt John-Schehr-Straße GmbH & Co. KG, Objekt Weinbergstraße 14 GmbH & Co. KG und Weinbergstraße 14 Verwaltungs GmbH wurden verkauft und ebenfalls im Geschäftsjahr entkonsolidiert.

Die Berliner Volksbank Real Estate GmbH wurde am 20. Oktober 2015 unter der Firma 1.GrandCentral Immobilienverwaltungs GmbH (Umfirmierung mit Beschluss vom 16. Dezember 2015 und Eintragung im Handelsregister am 25. Januar 2016) und einem Stammkapital in Höhe von 26 TEUR gegründet.

Die Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH wurde am 14. Juli 2015 mit dem Ziel gegründet, sich in dem Markt der Beteiligungsfinanzierung von Startups zu engagieren und sich an jungen Unternehmen zu beteiligen, die innovative Technologien für den Mittelstand und die Finanzwirtschaft entwickeln.

Die Geschäftsführer der Tochtergesellschaften sind überwiegend Führungskräfte der Berliner Volksbank eG. Bei der VR FinanzDienstLeistung GmbH (VR FDL) sind zusätzlich zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt sowie vom Gesellschafter Fiducia & GAD IT AG ein leitender Mitarbeiter entsandt worden. Zur Stärkung der eingegangenen Kooperation und Wettbewerbsfähigkeit wurden die Geschäftsführungen der VR FDL und der Servicegesellschaft VR-BankenService GmbH verschränkt. Bei der Berliner Volksbank Immobilien GmbH sind neben Führungskräften der Bank ebenfalls zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt.

Die Tochtergesellschaften des Konzerns sind überwiegend finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch in das Unternehmen der Konzernmutter Berliner Volksbank eG eingegliedert.

Eine Ausnahme stellen die Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG und Urselweg 15 Verwaltungs GmbH dar, welche organisatorisch nicht in den Konzern eingegliedert sind. Gemeinsam mit der BBT Treuhandstelle des Verbandes Berliner und Brandenburgischer Wohnungsunternehmen GmbH realisiert die Berliner Volksbank eG über diese Gesellschaften wohnwirtschaftliche Projekte.

Der Geschäftssitz der Tochtergesellschaften befindet sich in Berlin.

Die Geschäftsentwicklung des Konzerns wird im Wesentlichen durch das Mutterunternehmen Berliner Volksbank eG bestimmt.

1.3 Standorte

Die Berliner Volksbank eG ist mit einem bedarfsorientierten Vertriebsnetz im Marktgebiet Berlin und weiten Teilen Brandenburgs vertreten.

In insgesamt sieben Marktgebieten stehen den privaten und gewerblichen Kunden Filialen, FilialCenter und FinanzCenter zur Verfügung. Alle Standorte bieten eine Versorgung mit Finanzdienstleistungen an, die den grundlegenden Kundenbedarf abdecken. In den FilialCentern wird ergänzend zu den Filialen die Beratung vermögender Kunden angeboten. In den FinanzCentern stehen unseren Kunden zusätzlich die spezialisierte Beratung im Baufinanzierungsgeschäft sowie die Betreuung der Geschäftskunden zur Verfügung. Unsere Firmenkunden werden in Firmenkunden-BeratungsCentern betreut. Darüber hinaus werden ausgewählte Zielgruppen mit einem besonderen Beratungsbedarf in unseren KompetenzCentern betreut. In diesen Standorten wird spezielles Fach- und Branchenwissen für Existenzgründer (GründerCenter), Ärzte und Unternehmen der Gesundheitsbranche (GesundheitsCenter) und Kunden mit ausgeprägtem Auslandsengagement (AuslandsCenter) gebündelt. Im Geschäftsfeld Zentrale Private Kunden werden vermögende Kunden individuell in drei PrivateBankingCentern beraten. Für institutionelle Großkunden, Immobilienkunden sowie zur Finanzierung erneuerbarer Energien stehen in der Zentrale der Bank Spezialistenteams im Geschäftsbereich Zentrale Gewerbliche Kunden zur Verfügung.

Das stationäre Filial- und BeratungsCenter-Netz wird durch Selbstbedienungs-Standorte ergänzt, die eine flächendeckende Bargeldversorgung und Präsenz im Marktgebiet der Bank sicherstellen. Zur Optimierung der Bargeldabwicklung wurde das Angebot an kombinierten Ein-/Auszahlautomaten in unseren Standorten ausgebaut.

Die laufende Überprüfung und Weiterentwicklung des Standortnetzes der Bank erfolgt in Abhängigkeit von zu beobachtenden Marktentwicklungen und Änderungen im Nachfrageverhalten der Kunden. Berücksichtigt werden dabei neben allgemeinen Trends, wie zum Beispiel die zunehmende Digitalisierung des Bankgeschäftes, auch die sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Geschäftsgebietes. Vor diesem Hintergrund wurden in 2015 die Öffnungszeiten in den Standorten dem Nachfrageverhalten unserer Kunden angepasst und teilweise ausgeweitet.

Zum 31. Dezember 2015 unterhielt die Bank 96 Zweigstellen¹ in Berlin und Brandenburg. Zweigniederlassungen bestehen in Berlin (Deutsche Kredit- und Handelsbank) und Potsdam (Volksbank Potsdam) und sind im Genossenschaftsregister eingetragen.

¹In Anlehnung an die Bundesbankstatistik

1.4 Produkte und Dienstleistungen

Dem Trend der Digitalisierung tragen wir mit der Stärkung unserer Online-Vertriebskanäle Rechnung. Der Ausbau erfolgt mit hoher Priorität in Zusammenarbeit mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Ziel ist dabei die weitere fachliche und funktionale Professionalisierung des Beratungs- und Produktangebots in den digitalen Kanälen.

Unser Anspruch ist es, die Kundenbedürfnisse in den Mittelpunkt unserer Beratung zu stellen. Dabei wird der ganzheitliche Beratungsansatz durch unsere genossenschaftliche Beratung und durch entsprechende Software-Lösungen unterstützt.

Unseren Privatkunden und gewerblichen Kunden steht ein attraktives Leistungsangebot über das Internet bzw. am Telefon zur Verfügung, welches stetig ausgebaut wird. Täglich anfallende Aufträge rund um die Kontoführung und den Liquiditätsbedarf werden telefonisch und online, schnell und komfortabel erledigt. Darüber hinaus erhalten unsere gewerblichen Kunden zusätzliche Informationen zu Zahlungsverkehrsprogrammen und Kartenterminals.

Mit VR-SecureGo bieten wir unseren Kunden ein neues, zeitgemäßes Online-Legitimationsverfahren als Alternative zu Sm@rt-TAN plus und mobileTAN. Voraussetzung für die Nutzung ist ein iOS- oder Android-Smartphone.

Durch die stetigen Zuwächse im Online-Handel gewinnen Online-Bezahlverfahren immer mehr an Bedeutung. Die Berliner Volksbank eG ermöglicht ihren Kunden seit November 2015 die Teilnahme an dem neuen Online-Bezahlverfahren paydirekt. Dieses Gemeinschaftsprojekt der deutschen Kreditinstitute hat für Kunden den besonderen Vorteil einer hohen Datensicherheit, da hierfür die inländischen Bestimmungen des Datenschutzes gelten.

Nach erfolgreicher Einführung der neuen Girokonto- und Depotkontomodelle in den Vorjahren haben wir im Geschäftsjahr 2015 die Preisstruktur unserer Schließfächer überarbeitet und Preisvorteile unter anderem für unsere Mitglieder integriert. Weitere Produkte mit exklusiven Preisvorteilen für Mitglieder befinden sich in der Planung.

Im Berichtsjahr konnten wir das Baufinanzierungsgeschäft über die direkten Vertriebswege weiter ausbauen. Die Beratung bis hin zum Abschluss der Finanzierung erfolgt dabei online bzw. telefonisch. Darüber hinaus besteht das Baufinanzierungsangebot in unseren Geschäftsstellen unverändert fort. Auf Basis der ab 2016 geltenden Wohnimmobilienkreditrichtlinie erfolgt eine Überprüfung unserer bisherigen Geschäftsprozesse in der privaten Baufinanzierung. Im Fokus steht hierbei die kontinuierliche Verbesserung der Beratungsqualität im Baufinanzierungsgeschäft entsprechend der gesetzlichen Anforderungen und im Einklang mit dem Verbraucherschutz.

Gewerblichen Kunden bieten wir gemeinsam mit unserem Partner VR Leasing AG einen neuen gewerblichen Ratenkredit an. Der VR-Leasing flexibel lässt sich individuell an die Bedürfnisse der Kunden anpassen. Des Weiteren haben wir für gewerbliche Kunden mit höherem Anlagevolumen das VR-Kündigungsgeld als Alternative zu unseren Tagesgeldkonten eingeführt.

Die Vermittlung von Immobilien wird innerhalb des Konzerns von der Berliner Volksbank Immobilien GmbH wahrgenommen. Die KLG Köpenicker Liegenschafts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (KLG) vervollständigt das Leistungsangebot im Immobiliengeschäft mit baubegleitender Qualitätsüberwachung und der Erstellung von Verkehrswertgutachten.

1.5 Geschäftsprozesse

Zur Optimierung unserer Geschäftsprozesse und Erhöhung der Datenqualität standardisieren wir fortwährend unsere Prozesse und setzen in diesem Zuge auf IT-Lösungen des genossenschaftlichen Finanzverbundes. Damit stehen zum Beispiel unseren Beraterinnen und Beratern im Kundengespräch EDV-unterstützte Arbeitsabläufe zur Verfügung, mit denen alle wesentlichen Geschäftsvorfälle schnell und effizient bearbeitet werden können. Dabei wurde insbesondere auf eine technische Schnittstelle zu unserer Tochtergesellschaft VR FDL geachtet, in der umfangreiche Marktfolgetätigkeiten gebündelt sind. Die VR FDL bietet Lösungen im Umfeld des Zahlungsverkehrs, der Kunden und Kontoadministration, der Kreditsachbearbeitung sowie in der Wertpapierabwicklung an. Sie steht als Produktionsdienstleister der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken zur Verfügung. Dieses arbeitsteilige Vorgehensmodell hat sich bereits seit der ursprünglichen Auslagerung bewährt. Die Bank hat entspre-

chend den gesetzlichen Anforderungen an Auslagerungen eine angemessene Einflussnahme und Berücksichtigung innerhalb ihres Risikomanagements sichergestellt. Die Einflussnahme ist über die Beteiligung als Mehrheitsgesellschafter, die Besetzung der Geschäftsführung sowie die zentralisierte, operative Steuerung gewährleistet.

Im Rahmen unseres Auslagerungsmanagements werden die aus Auslagerungen resultierenden Risiken durch den Bewertungsausschuss Outsourcing beurteilt. Im Geschäftsjahr 2015 ergaben sich keine wesentlichen neuen Auslagerungen.

1.6 Absatzmärkte und externe Einflüsse

Der Absatzmarkt der Bank, als regional tätiges Kreditinstitut, umfasst Berlin und weite Teile Brandenburgs.

Die europäische Zentralbank (EZB) hat ihren Zins für die Einlagenfazilität in 2015 weiter auf -0,3 % gesenkt (Vorjahr: -0,2 %). Das Kapitalmarktzinsniveau ist mit Blick auf den fortwährenden Anleihekauf der EZB im Berichtsjahr weiter gefallen. In diesem Zusammenhang sind die Renditen für hochliquide Anlagen im kurz- bis mittelfristigen Bereich negativ. Daher haben wir die Kundenkonditionen auf der Kredit- sowie der Einlagenseite weitestgehend an die Marktgegebenheiten angepasst. Zusätzlich zu der ohnehin notwendigen permanenten Überprüfung der Ertragsquellen und Kostenpositionen stellt die bereits länger anhaltende Niedrigzinsphase eine besondere Herausforderung dar, risikoorientiert nachhaltige Ertragsquellen für die Bank zu sichern.

B. WIRTSCHAFTSBERICHT

1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Konjunktur der **Weltwirtschaft** entwickelte sich im Jahr 2015 wenig dynamisch. Insbesondere die Nachfrage aus den Schwellenländern war schwächer als erwartet. Die chinesische Wirtschaft befindet sich in einem Strukturwandel und die Konjunktorentwicklung der rohstoffexportierenden Schwellenländer wie Russland und Brasilien wird durch die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise belastet. In den Industrieländern zeigte sich das Wirtschaftswachstum hingegen leicht aufwärtsgerichtet.² Die Geldpolitik in den großen Volkswirtschaften war nach wie vor sehr expansiv ausgerichtet, wengleich die US-Notenbank mit einer ersten Leitzinsanhebung um 25 Basispunkte im Dezember 2015 die Zinswende eingeleitet hat.³

Die wirtschaftliche Entwicklung im **Euroraum** wurde zwar vielerorts noch von hoher Verschuldung gehemmt, dennoch konnte die konjunkturelle Erholung in den Euroländern fortgesetzt werden. Die Realeinkommen stiegen wieder.⁴ Die zentralen Herausforderungen für Europa im Jahr 2015 waren die Finanzkrise in Griechenland und die dramatisch zunehmende Flüchtlingsmigration sowie deren Konzentration auf wenige EU-Mitgliedstaaten. Die aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase bisher bereits expansive Geldpolitik der europäischen Zentralbank wurde durch das Staatsanleihekaufprogramm zu Beginn des Geschäftsjahres 2015 nochmals unterstützt.

Die **deutsche Wirtschaft** befand sich nach wie vor in einem robusten Aufschwung und beendete das Jahr 2015 mit einem Zuwachs des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 1,7 %.⁵ Insgesamt waren die Rahmenbedingungen für die gesamte deutsche Wirtschaft positiv. Die niedrigen Energie- und Rohstoffpreise sowie die stabile Lage am Arbeitsmarkt regten den Konsum der privaten Haushalte an. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg 2015 im Vergleich zum Vorjahr um 0,8 % auf 43 Millionen.⁶ Der daraus resultierende Kaufkraftanstieg war eine entscheidende Stütze der Binnenkonjunktur. Der schwache Euro ließ exportorientierte Unternehmen im Ausland wettbewerbsfähiger werden und die niedrigen Zinsen sorgten erneut für günstige Kredite insbesondere im Wohnungsbau. Getrübt wurde die Entwicklung der deutschen Wirtschaft durch Schwierigkeiten im internationalen Umfeld, zum Beispiel das Embargo gegen Russland und die Abkühlung der Wirtschaft in China.⁷

Die **Berliner Konjunktur** entwickelte sich im Geschäftsjahr 2015 für weite Teile der hauptstädtischen Wirtschaft günstig. Die Nachfrage ist auf bereits hohem Niveau moderat gewachsen.⁸

² Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) - Pressemitteilung vom 13.01.2016

³ Vgl. BVR Rundschreiben vom 22.01.2016

⁴ Vgl. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2015 vom 08.10.2015

⁵ Vgl. BVR Volkswirtschaft special Nr. 14 vom 15.12.2015

⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung vom 04.01.2016

⁷ Vgl. DZ-BANK AG-Rundschreiben „Mittelstand im Mittelpunkt: Herbst 2015“ vom 15.12.2015

⁸ Vgl. IHK Berlin „Der Berliner Konjunkturbericht“ (Herbst 2015)

Positive wirtschaftliche Impulse kamen nicht nur von der Berliner Industrie, sondern vor allem aus dem stark expandierenden Dienstleistungsbereich, wovon auch der Berliner Arbeitsmarkt profitierte. Im Handel und Gastgewerbe sorgten zahlreiche Berlinbesucher für kräftig steigende Umsätze.⁹ Zudem sind digitale Angebote und Vertriebskanäle bereits heute ein wichtiger Umsatztreiber für Berliner Unternehmen.¹⁰ Im Baugewerbe vollzog sich auch in 2015 eine weiterhin dynamische Entwicklung der Nachfrage nach Wohn- und Gewerberaum. Die Geschäftsentwicklung bei den **Brandenburger Unternehmen** war im Geschäftsjahr 2015 branchenübergreifend gut. Die Gewinnlage hat sich dort hingegen nur bei weniger als einem Drittel der Unternehmen verbessert. Unwägbarkeiten sehen die Unternehmen in dem verstärkt wahrnehmbaren Fachkräftemangel und der Konkurrenz durch den Online-Handel.¹¹

2. Branchenspezifische Rahmenbedingungen

Auf europäischer Ebene wurden die Anforderungen an die nationalen Einlagensicherungssysteme weiter harmonisiert. Neben der Verbesserung der finanziellen Ausstattung wurden die Fristen für Einleger im Entschädigungsfall verkürzt und eine umfassende Sicherungspflicht für alle Kreditinstitute eingeführt. Einleger erhalten seitdem umfangreichere Informationen über ihren gesetzlichen Schutz, insbesondere zur Sicherungsobergrenze. Zudem wurden Informationsbögen eingeführt, welche dem Einleger mindestens jährlich zur Verfügung zu stellen sind. In diesem Kontext ergaben sich auch weitergehende Meldepflichten für die Kreditinstitute, die nunmehr auch die Summe der gedeckten Einlagen ermitteln und melden müssen.

Der Wettbewerb im Zahlungsverkehrsgeschäft findet nicht mehr nur zwischen den Kreditinstituten statt. Zunehmend treten auch Non-Banks und sogenannte Fintechs¹² als Konkurrenten am Markt auf. Um diesem Trend entgegenzuwirken, haben die Mitgliedsbanken der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken im Geschäftsjahr 2015 die Basiselemente der Digitalisierung - wie zum Beispiel Online-Produktabschlüsse und das Angebot der VR-Banking-App - weitestgehend in ihren Unternehmen verankert. Zudem haben bereits zwei Monate nach dem Start von paydirekt 95% aller Genossenschaftsbanken in Deutschland dieses neue bankenübergreifende Online-Bezahlverfahren eingeführt.¹³

Die **genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken** blickt trotz intensiven Wettbewerbs und schwierigen internationalen Rahmenbedingungen auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2015 zurück und gehört nach wie vor zu den ertragsreichsten Bankengruppen in Europa.¹⁵ Im Vergleich zum Vorjahr konnte sie das Kreditgeschäft mit Privatkunden um 4,5 % sowie mit Firmenkunden um 3,8 % steigern und damit Marktanteile hinzugewinnen. Somit entwickelte sich dieser Geschäftsbereich erneut deutlich besser als der Branchendurchschnitt. Besonders erfreulich verlief das Immobiliengeschäft, bei dem mehr als jeder fünfte Euro von Genossenschaftsbanken vergeben wurde.¹⁵

Nach dem rechtlichen Zusammenschluss der beiden Rechenzentren Fiducia IT AG und GAD eG zur Fiducia & GAD IT AG am 30. Juni 2015 ist nunmehr der Weg frei für ein einheitliches, innovatives und zukunftsfähiges Bankverfahren für alle Volks- und Raiffeisenbanken in Deutschland.¹⁶

3. Geschäftsverlauf

3.1 Geschäftsverlauf der Bank und des Konzerns

Als eine der größten regionalen Genossenschaftsbanken haben wir unsere stabile Geschäftsentwicklung der letzten Jahre auch 2015 fortsetzen können. Wir sind in unserem Marktgebiet Berlin und Brandenburg als solider und kompetenter Finanzpartner etabliert und konnten trotz des anhaltenden Wettbewerbs im Kundengeschäft erneut ein positives Geschäftsergebnis erzielen.

⁹ Vgl. Berlin *Konjunktur* der Investitionsbank Berlin vom Januar 2016

¹⁰ Vgl. Studie zur Digitalisierung der Berliner Wirtschaft, IHK-Berlin vom Oktober 2015

¹¹ Vgl. Konjunktur-Blitzlicht der IHK Potsdam vom 05.11.2015

¹² Def.: Unternehmen mit modernen Technologien im Bereich der Anwendungssysteme von Finanzdienstleistungen

¹³ Vgl. BVR Pressemitteilung vom 07.01.2016

¹⁴ Vgl. BVR Schreiben zum Jahreswechsel vom Dezember 2015

¹⁵ Vgl. BVR Pressemitteilung vom 04.01.2016

¹⁶ Vgl. Fiducia & GAD IT AG Schreiben zum Jahresende 2015 vom 16.12.2015

Die **Kundeneinlagen** erhöhten sich trotz der historisch niedrigen Zinsen um 10,7 %, wenngleich die Passiverträge aufgrund der angespannten Margensituation zurückgingen. Dies werten wir grundsätzlich als Ausdruck des Vertrauens unserer Kunden in die Stabilität unserer Bank und das genossenschaftliche Einlagensicherungssystem, aber auch als Folge des anhaltenden Niedrigzinsumfeldes, welches nur wenige risikoarme Anlagealternativen bietet. Im Ergebnis verbleiben Kundengelder überwiegend in täglich fälligen Produkten mit hoher Flexibilität.

Die **Forderungen an Kunden** haben sich vor Absetzung der Reserven nach § 340 f HGB um 5,3 % erhöht, woraus gleichzeitig auch höhere Erträge als im Vorjahr generiert werden konnten. Im Bereich der Kreditrisikovorsorge wurden erneut weniger Mittel benötigt als geplant.

Einen entscheidenden langfristigen Erfolgsfaktor sehen wir weiterhin in dem Ausbau unseres digitalen Service- und Leistungsangebotes und der Vernetzung von Online-Welt und stationärem Vertrieb. Dieser Entwicklung entsprechend haben wir in 2015 die Videoberatung erfolgreich pilotiert. Hierbei konnten in ausgewählten Standorten Spezialisten für die Beratung im Baufinanzierungsgeschäft und im Wertpapierbereich per Videoberatung zugeschaltet werden. Darüber hinaus haben wir unser digitales Leistungsangebot im Berichtsjahr zeitgemäß und nachfrageorientiert durch die Einführung eines neuen Online-Legitimationsverfahrens VR-SecureGo sowie des Online-Bezahlverfahrens paydirekt weiter ausgebaut.

Im Geschäftsjahr 2015 konnten wir die Anzahl unserer **Kunden** leicht erhöhen. Die Kundenzufriedenheit ist für uns ein zentraler Indikator für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Bank. Daher wurde im Berichtsjahr eine Befragung unserer Kunden zu ihrer Zufriedenheit mit der genossenschaftlichen Beratung durchgeführt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich die Bank auf dem richtigen Weg befindet. Neu gewonnene Erkenntnisse aus der Kundenbefragung werden darüber hinaus für die langfristige Sicherung und Steigerung der Kundenzufriedenheit genutzt.

Eine nach wie vor positive Entwicklung verzeichnen wir in der Gewinnung neuer **Mitglieder** für unser Haus. Im Berichtsjahr haben wir 10.032 neue Mitglieder gewinnen können. Das gezeichnete Kapital erhöhte sich um 43,0 Mio. EUR auf 497,9 Mio. EUR. Basis für diesen Erfolg ist die konsequente Positionierung als Mitglieder-Bank und die Ausgestaltung des Mitgliedschaftsgedankens als Schlüssel zu einer besonderen Kundenwahrnehmung. Neben exklusiven Erlebnissen wurden die Preisvorteile für Mitglieder in der Produktpalette ausgeweitet. Zudem haben wir Maßnahmen auf den Weg gebracht, die uns perspektivisch bei der Verjüngung unserer Mitgliederstruktur unterstützen.

Die Anzahl und das Volumen der **Betrugsversuche** haben sich im Geschäftsjahr 2015 im Vergleich zum Vorjahr leicht reduziert. Ein deutlicher Rückgang war insbesondere bei versuchtem Überweisungsbetrug zu verzeichnen. Die tatsächlichen Schäden der Bank fielen im Verhältnis zu den Betrugsversuchen sehr gering aus. **Vandalismusschäden** hingegen treten in einem unverändert hohen Umfang auf. Dies zeigte sich im Berichtsjahr unter anderem bei der Sprengung eines Geldautomaten in unserer Filiale Vehlefanz, bei der auch das dortige Bankgebäude beschädigt wurde. Auch wenn die bestehenden Kontroll- und Sicherheitsvorkehrungen der Bank weitestgehend greifen, werden wir die Vorsichtsmaßnahmen für dieses Bedrohungsrisiko erhöhen. Für unsere Kunden sind aufgrund des bestehenden Versicherungsschutzes keine materiellen Schäden entstanden.

Der Geschäftsverlauf unserer wesentlichen Tochtergesellschaften gestaltete sich im Berichtsjahr wie folgt:

Die **VR FDL** hat das Geschäftsjahr 2015 erfolgreich abgeschlossen. Es war neben der Gewinnung weiterer Kunden von zwei Sonderfaktoren geprägt. Zum einen konnten - ausgelöst durch die Fusion der genossenschaftlichen Rechenzentralen und dem damit einhergehenden Systemwechsel - fünf Banken bei der Umstellung auf ihr neues Banksystem vor Ort durch Mitarbeiter der VR FDL unterstützt werden. Zum anderen hat die VR FDL einen weiteren großen Kunden mit 60.000 Kundendepots angebunden. Die VR FDL hat hierbei nicht nur die komplette Sachbearbeitung, sondern auch die Projektbegleitung übernommen. Insgesamt konnte der Umsatz der VR FDL mit ihren Kunden signifikant gesteigert werden, während gleichzeitig Kostensenkungen für die Bank realisiert wurden. Der im Wirtschaftsplan festgelegte Kostensenkungspfad wird auch weiterhin verfolgt.

Die **Berliner Volksbank Immobilien GmbH**, die im Wesentlichen auf die Vermittlung von Immobilien spezialisiert ist, hat im Berichtsjahr erneut als anerkannter und verlässlicher Marktteilnehmer wohnwirtschaftliche Projekte der Bank unterstützt.

Die **KLG** konnte auf Basis der etablierten Zusammenarbeit mit der Bank an die Geschäftserfolge der Vorjahre anknüpfen und wiederholt für einen positiven Ergebnisbeitrag sorgen.

3.2 Lage

Im folgenden Analyseteil wird neben dem Berichtsjahr jeweils die Vorperiode als Vergleichswert abgebildet. Wesentliche Abweichungen zwischen dem Jahresabschluss der Bank und dem Konzernabschluss werden in den jeweiligen Berichtspassagen erläutert.

ERTRAGSLAGE

Ertragslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR 2015	TEUR 2014	TEUR 2015	TEUR 2014
Zinsergebnis	261.552	283.732	261.941	284.991
Provisionsergebnis	104.143	99.880	103.011	99.608
Rohüberschuss	365.695	383.612	364.952	384.599
Personalaufwand	-161.082	-175.991	-141.050	-151.942
Sachaufwand	-91.306	-88.582	-110.292	-115.270
Abschreibungen auf Sachanlagen	-7.959	-19.345	-7.283	-11.510
Summe aus Verwaltungsaufwand	-260.347	-283.918	-258.626	-278.722
Teilbetriebsergebnis	105.348	99.694	106.326	105.877
Handelsergebnis	0	0	0	0
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-7.135	-4.608	-9.592	-17.224
Betriebsergebnis vor Bewertung	98.213	95.086	96.734	88.653
Bewertungsergebnis	103.248	-21.715	103.388	-14.381
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	201.461	73.371	200.122	74.272
Außerordentliches Ergebnis	0	-54.364	0	-54.364
Steuern	-58.402	-4.682	-57.369	-3.737
Einstellung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken	-125.418	0	-125.418	0
Jahresüberschuss	17.641	14.325	17.335	16.171

*gerundete Werte

Das **Teilbetriebsergebnis** der Bank verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,4 Mio. EUR auf 106,3 Mio. EUR. Dabei konnte der Rückgang im Rohüberschuss durch die Reduzierung von Verwaltungsaufwendungen kompensiert werden. Das Teilbetriebsergebnis des Konzerns ist gegenüber der Bank um 1,0 Mio. EUR niedriger.

Das **Zinsergebnis** inklusive der laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Investmentfonds, Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen verringerte sich im Berichtsjahr um 23,1 Mio. EUR oder 8,1 %. In 2015 wurden Ausschüttungen aus den Spezialfonds in Höhe von insgesamt 9,0 Mio. EUR vorgenommen (Vorjahr: 20,9 Mio. EUR). Des Weiteren resultiert das im Vorjahresvergleich niedrigere Zinsergebnis aus Barwerteffekten aus Swapclosings in Höhe von -1,9 Mio. EUR (Vorjahr: 9,2 Mio. EUR). Das anhaltende Niedrigzinsumfeld führte zu weiter sinkenden Passivmargen, die trotz Volumenzuwächsen bei den Einlagen zu sinkenden Passiverträgen geführt haben. Kompensierend wirkten Erträge aus der vorzeitigen Ablösung von Kundenkrediten. Im Geschäftsjahr 2015 sind Vorfälligkeitsentgelte in Höhe von 14,1 Mio. EUR vereinnahmt worden (Vorjahr: 11,9 Mio. EUR). Durch die Aufwands- und Ertragskonsolidierung ist das Zinsergebnis des Konzerns um 0,4 Mio. EUR oder 0,1 % geringer. Dies ist im Wesentlichen auf die Konsolidierung der Erträge aus Ergebnisabführungsverträgen und Darlehenszinsen von Tochtergesellschaften zurückzuführen.

Die **Zinsspanne** der Bank hat sich im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme aufgrund des Rückgangs des Zinsergebnisses und des Anstiegs der Bilanzsumme von 2,71 % auf 2,34 % reduziert.

Die nach der Marktzinsmethode ermittelten Zinskonditionsbeiträge der Kundengeschäftsfelder der Bank betragen:

Private Kunden	61,3 Mio. EUR
Zentrale Private Kunden	13,7 Mio. EUR
Firmenkunden	85,3 Mio. EUR
Zentrale Gewerbliche Kunden	64,3 Mio. EUR

Das **Provisionsergebnis** der Bank hat im Geschäftsjahr 2015 mit einem Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 3,4 Mio. EUR oder 3,4 % erstmals die Summe von 100 Mio. EUR überschritten. Im Konzern ist das Provisionsergebnis gegenüber der Bank um 1,1 Mio. EUR oder 1,1 % höher. Dies begründet sich weitestgehend mit der Immobilienvermittlungsprovision der Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Die **Provisionsspanne** der Bank reduzierte sich trotz gestiegener Provisionserträge im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme von 0,95 % auf 0,92 %. Hintergrund ist die gestiegene Bilanzsumme.

Vom Provisionsergebnis entfielen auf die Kundengeschäftsfelder der Bank:

Private Kunden	55,8 Mio. EUR
Zentrale Private Kunden	6,0 Mio. EUR
Firmenkunden	28,0 Mio. EUR
Zentrale Gewerbliche Kunden	4,5 Mio. EUR

Eine Aufgliederung des Provisionsergebnisses im Detail ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Provisionsergebnis*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
	2015	2014	2015	2014
Zahlungsverkehr und Kontoführung	54.195	54.998	54.202	55.006
Wertpapier- und Depotgeschäft	18.478	16.215	18.478	16.215
Vermittlungsgeschäft	25.197	22.231	24.022	21.906
Sonstiges Provisionsgeschäft	6.273	6.436	6.309	6.481
Provisionsergebnis gesamt	104.143	99.880	103.011	99.608

*gerundete Werte

Trotz erneut gestiegener Erträge aus den Verfügungen an unseren Geldautomaten sind die Provisionen aus dem **Zahlungsverkehr und der Kontoführung** in der Bank im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,8 Mio. EUR oder 1,5 % gesunken. Dies resultiert in erster Linie aus dem geänderten Zahlungsverkehrsverhalten der Kunden hin zum Online-Banking.

Das Ergebnis aus dem **Wertpapier- und Depotgeschäft** steigerte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Mio. EUR oder 14,0 %. Dies begründet sich im Wesentlichen mit der Umstellung der Abrechnungssystematik der Depotentgelte. Zinsanlagen waren aufgrund des andauernden Niedrigzinsniveaus für den Großteil der Anleger weiterhin keine Anlagealternative. Daher standen auch in 2015 Anlagen im Fondsbereich im Fokus.

Das **Vermittlungsergebnis** der Bank erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Mio. EUR oder 9,7 %. In erster Linie ist dies auf die Einführung des neuen Produktes VR-Leasing flexibel - einem gewerblichen Ratenkredit - zurückzuführen. Weitere positive Impulse ergaben sich im Bereich der Hypothekenvermittlungen über die Münchener Hypothekenbank eG und WL Bank AG sowie bei unserem Produkt easyCredit in Zusammenarbeit mit der Teambank AG. Durch ein sinkendes Absatzvolumen ist bei den Produkten der Lebens-, Renten- und Krankenversicherungen unseres Verbundpartners R+V Versicherung AG ein Ertragsrückgang zu verzeichnen. Das im Konzern im Vergleich zur Bank um 4,9 % höhere Vermittlungsergebnis resultiert im Wesentlichen aus der Vermittlung von Immobilien durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Das **sonstige Provisionsgeschäft** reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,2 Mio. EUR oder 2,7 %.

Der **Rohüberschuss** der Bank verringerte sich aufgrund des Rückgangs im Zinsergebnis um 19,6 Mio. EUR oder 5,1 %. Der um 0,7 Mio. EUR höhere Rohüberschuss im Konzern ist im Wesentlichen auf die Ergebnisbeiträge der Tochtergesellschaften innerhalb der Provisionen zurückzuführen.

Der **Personalaufwand** der Bank konnte im Vergleich zum Vorjahr um 10,9 Mio. EUR oder 7,2 % reduziert werden. Dabei wirken der geringere Mitarbeiterbestand sowie die Anpassung der Darstellung der Zinseffekte für mittelbare Pensionsverpflichtungen methodenbedingt entlastend, tarifbedingte Gehaltssteigerungen hingegen belastend. Darüber hinaus sind betriebsneutrale Aufwendungen für personalwirtschaftliche Maßnahmen im Rahmen des Sozialplans im Umfang von 6,5 Mio. EUR enthalten (Vorjahr: 10,7 Mio. EUR).

Die Bank konnte den **Sachaufwand** im Vergleich zum Vorjahr um 5,0 Mio. EUR oder 4,3 % reduzieren, was vor allem auf geringere Kosten für bankfachliche Dienstleistungen in Höhe von -4,3 Mio. EUR sowie aus dem Bankbetrieb in Höhe von -1,2 Mio. EUR zurückzuführen ist. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass im Vorjahr Einmalkosten in Höhe von 3,9 Mio. EUR für personalwirtschaftliche Maßnahmen in der VR FDL im Sachaufwand der Bank enthalten waren. Ein im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöhter Aufwand ergab sich im Rahmen der Bankenabgabe, wonach für das Geschäftsjahr 2015 ein Betrag in Höhe von 1,3 Mio. EUR (Vorjahr: 25 TEUR) aus dem versteuerten Ergebnis der Bank an die Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) zu zahlen war. Bei der Betrachtung der Konzernzahlen ist zu berücksichtigen, dass durch die Konsolidierung der finanziellen Leistungsverflechtungen zwischen der VR FDL und der Bank der Sachaufwand im Konzern sinkt und der Personalaufwand steigt.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** und Immaterielle Anlagewerte verringerten sich im Vorjahresvergleich in der Bank um 4,2 Mio. EUR oder 36,7 % sowie im Konzern um 11,4 Mio. EUR. Der Rückgang in der Bank begründet sich im Wesentlichen aus den im Vorjahr getätigten einmaligen außerplanmäßigen Abschreibungen auf bankeigene Grundstücke und Gebäude in Höhe von 3,1 Mio. EUR sowie im Konzern mit dem Verkauf der Bankzentrale. Das Volumen der planmäßigen Abschreibungen für die Betriebs- und Geschäftsausstattung entwickelte sich bei einem unverändert moderaten Investitionsverhalten weiter rückläufig.

Die **Verwaltungsaufwendungen** der Bank inklusive der Abschreibungen auf Sachanlagen reduzierten sich im Berichtsjahr um 20,1 Mio. EUR oder 7,2 %. Im Konzern sind die Verwaltungsaufwendungen gegenüber der Bank nur geringfügig um 1,7 Mio. EUR oder 0,7 % höher.

Das **sonstige betriebliche Ergebnis** der Bank beläuft sich im Berichtsjahr auf -9,6 Mio. EUR (Vorjahr: -17,2 Mio. EUR). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass im Vorjahr einmalige Belastungen im Zusammenhang mit der Bedienung des Besserungsscheines enthalten waren. Vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfeldes ergeben sich im Berichtsjahr Belastungen aus dem nun vollständigen Ausweis des Zinsanteils der mittelbaren Pensionsverpflichtungen im sonstigen betrieblichen Ergebnis in Höhe von 14,9 Mio. EUR. Positiv wirkte unter anderem die Vereinnahmung von Erträgen aus dem Verkauf und der Bewertung von Immobilien (+2,2 Mio. EUR). Im Konzern beläuft sich das sonstige betriebliche Ergebnis auf -7,1 Mio. EUR (Vorjahr: -4,6 Mio. EUR). Hier wirken sich die Konsolidierung von abgerechneten Leistungen der Bank gegenüber der VR FDL sowie von erhaltenen Leistungen seitens der KLG aus. Ergebnisverbesserungen im Konzern ergeben sich insbesondere durch die Ausweitung der Dienstleistungen, die die VR FDL für Drittbanken erbringt.

Das **Betriebsergebnis vor Bewertung** liegt bei der Bank um 8,1 Mio. EUR oder 9,1 % über dem Vorjahresergebnis. Der Konzern weist gegenüber der Bank ein um 1,5 Mio. EUR oder 1,5 % höheres Betriebsergebnis vor Bewertung aus.

Das **Bewertungsergebnis**, bestehend aus der Netto-Risikovorsorge (GuV Pos. 13/14) und dem Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen (GuV Pos. 15/16), beläuft sich auf 103,4 Mio. EUR. Aus der **Netto-Risikovorsorge** im Kundenkreditgeschäft ergab sich im Berichtsjahr eine Nettoauflösung in Höhe von 1,2 Mio. EUR (Vorjahr: 6,6 Mio. EUR). Aus dem Bestand an Vorsorgereserven nach § 340 f HGB wurden im Berichtsjahr 100,0 Mio. EUR (brutto) in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB umgewidmet. Das **Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen** betrug im Berichtsjahr -0,3 Mio. EUR. Das Bewertungsergebnis des Konzerns fällt gegenüber der Bank um 0,1 Mio. EUR oder 0,1 % geringer aus.

Das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit** der Bank belief sich im Berichtsjahr inklusive des zuvor genannten Effektes aus der Teilumwidmung von Vorsorgereserven und vor Zuführungen in den Fonds für allgemeine Bankrisi-

ken aus dem laufenden Ergebnis auf 200,1 Mio. EUR. Im Konzern ergab sich im Vergleich zur Bank ein um 1,3 Mio. EUR höheres Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit.

Im Berichtsjahr wurde kein **außerordentliches Ergebnis** erzielt. Im Vorjahr wirkten sich die Bedienung des Besse rungsscheines sowie die Schließung der Deckungslücke für Pensionsverpflichtungen im außerordentlichen Ergebnis aus (-54,4 Mio. EUR).

Die **Steuerquote des Konzerns** Berliner Volksbank hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 22,3 % auf 76,7 % erhöht. Der Anstieg resultiert im Wesentlichen aus der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB.

Unter Berücksichtigung der Dotierung von 125,4 Mio. EUR in den Fonds für allgemeine Bankrisiken erhöhte sich der **Jahresüberschuss** der Berliner Volksbank eG im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Mio. EUR auf 17,3 Mio. EUR. Dieser soll dazu verwendet werden, unseren Mitgliedern eine Dividende in Höhe von 3,0 % auszuschütten und Zuführungen zu den gesetzlichen und anderen Ergebnisrücklagen vorzunehmen. Der Jahresüberschuss des Konzerns beläuft sich auf 17,6 Mio. EUR.

FINANZLAGE

Kapitalstruktur

Das bilanzielle Eigenkapital sowie die aufsichtsrechtliche Eigenmittelausstattung haben sich im Vorjahresvergleich wie folgt entwickelt:

Eigenkapital	Berliner Volksbank eG	
	TEUR	TEUR
	2015	2014
Eigenkapital laut Bilanz*	973.269	800.368
Eigenmittel	1.058.554	1.035.679
Gesamtkapitalquote gemäß CRR**	14,1 %	14,2 %
Kernkapitalquote gemäß CRR	10,8 %	10,5 %

Eigenkapital	Konzern Berliner Volksbank	
	TEUR	TEUR
	2015	2014
Eigenkapital laut Bilanz*	975.903	803.050
Eigenmittel aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe***	1.059.173	1.038.907
Gesamtkapitalquote gemäß CRR aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe	14,2 %	14,3 %
Kernkapitalquote gemäß CRR aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe	10,8 %	10,6 %

* geänderte Darstellung ab Geschäftsjahr 2014: Zum Eigenkapital laut Bilanz zählen die Passivposten 11 (Fonds für allgemeine Bankrisiken) und 12 (Eigenkapital)

** CRR: Capital Requirement Regulation (EU-Verordnung Nr. 575/2013)

*** Die aufsichtsrechtliche Abgrenzung erfolgt nach anderen Kriterien als die handelsrechtliche Abgrenzung des Konsolidierungskreises

Gegenüber dem Vorjahr hat sich das **bilanzielle Eigenkapital** der Bank im Berichtsjahr erneut deutlich erhöht und beträgt insgesamt 973,3 Mio. EUR. Es setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital gemäß Passivposten 12 in Höhe von 847,8 Mio. EUR sowie aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß Passivposten 11 in Höhe von 125,4 Mio. EUR. Neben dem Volumenzuwachs an gezeichnetem Kapital in Höhe von 43,0 Mio. EUR wurden nach erfolgter Zustimmung der Vertreterversammlung 3,2 Mio. EUR aus dem Bilanzgewinn 2014 in die Ergebnisrücklagen eingestellt. Darüber hinaus wurde im Berichtsjahr eine Teilumwidmung von Vorsorgereserven gemäß § 340 f HGB sowie eine Zuführung aus dem laufenden Ergebnis 2015 in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB vorgenommen.

Die **aufsichtsrechtlichen Eigenmittel** sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Vor allem die weiterhin große Nachfrage der Kunden nach Genossenschaftsanteilen führte zu einer Erhöhung des Kernkapitals. Gemäß Artikel 49 (3) i.V.m. Artikel 113 (7) CRR erfolgt kein Abzug verbundinterner Beteiligungen von den haftenden Eigenmitteln, sofern diese Institute der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken auch Mitglied der Sicherungseinrichtung sind. Die aufsichtsrechtlichen Vorschriften zur Eigenkapitalausstattung wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten.

Die **Kapitalrendite** nach § 26a KWG betrug im Berichtsjahr erneut 0,15 % und berechnet sich als Quotient aus dem Jahresüberschuss der Bank nach Steuern und der Bilanzsumme. Der Jahresüberschuss nach Steuern berücksichtigt bereits die von der Bank vorgenommenen Einstellungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Im bilanziellen Eigenkapital des Konzerns sind Anteile von Minderheitsgesellschaftern der VR FDL sowie der Objektgesellschaften Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG und Urselweg 15 Verwaltungs GmbH in Höhe von insgesamt 1,0 Mio. EUR enthalten.

Die Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen der Bank liegen im Berichtsjahr bei 202,4 Mio. EUR. Im Konzern ergeben sich nach Konsolidierung geringfügig abweichende Werte.

Im Bereich der außerbilanziellen Geschäfte nehmen Zinsswaps zur Reduzierung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos die dominierende Rolle ein. Währungspositionen dienen nahezu ausschließlich zur Sicherung gegen das allgemeine Währungsrisiko in Fremdwährungsbeständen.

Infolge des unveränderten Leitzinstiefs in Verbindung mit weiter gesunkenen Marktzinsen wurden die Standardkonditionen für private Tagesgelder sowie für Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist ab Juli 2015 auf 0,05 % gesenkt. Die Standard-Kreditkonditionen für unsere Dispositionskredite blieben unverändert bei 9,97 %.

Investitionen

Anlagevermögen*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR 2015	TEUR 2014	TEUR 2015	TEUR 2014
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaftsbanken	192.638	192.001	191.788	192.001
Anteile an verbundenen Unternehmen	25	25	47.576	39.864
Sachanlagen	73.210	100.949	56.992	67.811
Immaterielle Anlagewerte	1.323	1.786	1.283	1.748

*gerundete Werte

Die Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften verminderten sich gegenüber dem Vorjahr leicht von 192,0 Mio. EUR auf 191,8 Mio. EUR aufgrund der Abschreibung auf die Beteiligung an der VR BKE Beratungsgesellschaft für Klima & Energie mbH, die sich in Liquidation befindet.

Die Anteile an verbundenen Unternehmen stiegen im Berichtsjahr von 39,9 Mio. EUR auf 47,6 Mio. EUR. Dies ist insbesondere auf die Neugründung der Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH zurückzuführen, an der die Bank als alleiniger Gesellschafter mit 20,0 Mio. EUR beteiligt ist. Reduzierend wirkten dagegen die vorgenommenen Kapitalrückzahlungen der Grund + Renten Grundstückverwaltungsgesellschaft mbH & Co. Budapester Straße KG sowie der Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG.

Die Sachanlagen reduzierten sich im Geschäftsjahr 2015 von 67,8 Mio. EUR auf 57,0 Mio. EUR, was im Wesentlichen auf den Abgang von bankeigenen Objekten im Zusammenhang mit der abschließenden Abwicklung des Verkaufs der Bankzentrale zurückzuführen ist. Investiert hat die Bank im Berichtsjahr insbesondere in die Neubaumaßnahme Potsdam sowie in Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen bei eigenen Immobilien. Der Aus- und Umbau unseres Standortnetzes wurde im Berichtsjahr weiter fortgeführt. Maßgebliche Investitionen erfolgten unter anderem mit dem Umbau der FinanzCenter Köpenick und Mariendorf nach dem Prinzip „Look & Feel“, dem Neubau der Filiale Kreuzberg am Mehringdamm sowie mit dem Beginn des Ausbaus eines Aus- und Fortbildungszentrums

in TopTegel. Im Zuge der regelmäßigen IT-Investitionen wurde in 2015 unter anderem in Arbeitsplatz-Hardware und in Selbstbedienungs-Technik investiert. Hierin enthalten ist ein großflächiger Austausch von Kundenbelegscannern, Kontoauszugsdruckern sowie Geldautomaten. Der Rückgang der Sachanlagen im Konzernabschluss in Höhe von 27,7 Mio. EUR resultiert im Wesentlichen aus dem in 2015 abgewickelten Teil aus dem Verkauf der Bankzentrale.

Liquidität

Die Bank ist geprägt durch kleinteiliges Kundengeschäft und eine stabile Refinanzierung aus Kundeneinlagen. Aufgrund der weitgehend vom Geld- und Kapitalmarkt unabhängigen Refinanzierungsstruktur stehen der Bank jederzeit genügend stabile Finanzierungsmittel zur Verfügung. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten bestehen in geringerem Umfang und resultieren im Wesentlichen aus dem Eigengeschäft. Darüber hinaus kann bei Liquiditätsschwankungen jederzeit auf hochliquide Aktiva im Sinne der neuen Liquiditätsanforderungen mit einem Volumen von über 1 Mrd. EUR zurückgegriffen werden. Durch die Einbindung der Berliner Volksbank eG in die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken bestehen zudem jederzeit alternative Refinanzierungsmöglichkeiten.

Vermögenslage

Vermögenslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR 2015	TEUR 2014	TEUR 2015	TEUR 2014
Bilanzsumme	11.681	10.583	11.718	10.598
Forderungen an Kunden	7.517	7.005	7.526	7.044
Forderungen an Kreditinstitute	1.319	414	1.318	414
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	10.032	9.062	10.082	9.105
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	367	404	367	394
Verbriefte Verbindlichkeiten	4	13	4	13

*gerundete Werte

Die **Bilanzsumme** der Bank hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 1.120,3 Mio. EUR oder 10,6 % erhöht. Im Konzern ist die Bilanzsumme um 36,8 Mio. EUR geringer.

Unter Einbeziehung der Eventualverbindlichkeiten betrug das **Geschäftsvolumen** der Bank sowie des Konzerns zum Jahresende 11,9 Mrd. EUR (Vorjahr: 10,8 Mrd. EUR).

Aktivgeschäft

Der bilanzielle Bestand der **Forderungen an Kunden** der Bank hat sich im Berichtsjahr um 481,4 Mio. EUR oder 6,8 % erhöht, was im Wesentlichen an der Ausweitung der Immobilienfinanzierungen liegt. 100,0 Mio. EUR resultieren aus der vorgenommenen Umwidmung von Vorsorgereserven nach § 340 f HGB in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB. Bei den Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen ist eine Ausweitung um 25,6 Mio. EUR auf 202,4 Mio. EUR zu verzeichnen. Die geringeren Kundenforderungen im Konzern resultieren aus der Konsolidierung der von der Bank an die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochtergesellschaften gewährten Darlehen.

Der Anteil der Kundenforderungen an der Bilanzsumme der Bank beträgt 64,2 %.

Die Inanspruchnahme des **Kreditvolumens** (Kundenkredite und Bürgschaften) gliedert sich für die Kundengeschäftsfelder wie folgt:

Private Kunden	1,0 Mrd. EUR
Zentrale Private Kunden	0,5 Mrd. EUR
Firmenkunden	2,0 Mrd. EUR
Zentrale Gewerbliche Kunden	4,4 Mrd. EUR

Entsprechend der in Berlin und Brandenburg vorhandenen Wirtschafts- und Kreditstrukturen entfallen rund 48 % der Inanspruchnahme des Kundenkreditvolumens auf die Branche Grundstücks- und Wohnungswesen. Der Schwerpunkt der Immobilienfinanzierungen liegt hierbei auf wohnwirtschaftlich genutzten Objekten.

Zur Verbesserung der **Risikostruktur im Kreditgeschäft** wurde die in den Vorjahren begonnene Strategie fortgesetzt, Risiken bezogen auf das Gesamtportfolio durch Konsortialkredite zu reduzieren. Darüber hinaus wird die Portfolioqualität mittels definierter Kennzahlen und Orientierungswerte überwacht und über den Einsatz von Kreditstandards die Erhaltung der bestehenden Qualität angestrebt. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass bei steigendem Obligo die Besicherungsquote konstant geblieben ist. Zudem konnte das Blankovolumen in mittleren und schlechten Bonitäten weiter reduziert werden. Bei den Kreditsicherheiten nehmen unverändert die Grundpfandrechte eine dominierende Rolle ein.

Die Forderungen an unsere Kunden wurden zum Jahresende 2015 mit der gebotenen Vorsicht bewertet. Den bestehenden latenten Risiken stehen Pauschalwertberichtigungen gegenüber. Darüber hinaus wurden Einstellungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB vorgenommen. Die Bank beabsichtigt, die Risikotragfähigkeit auch in den folgenden Jahren weiter zu verbessern, um in allen Bereichen auch außergewöhnlichen Belastungen Rechnung tragen zu können.

Die **Forderungen an Kreditinstitute** haben sich um 904,6 Mio. EUR auf 1.318,4 Mio. EUR im Bereich der täglich fälligen Forderungen sowie der Tages- und Termingelder mit der DZ-BANK AG erhöht.

Passivgeschäft

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** der Bank haben sich im Berichtsjahr deutlich um 977,5 Mio. EUR oder 10,7 % erhöht. Der Anstieg betrifft die täglich fälligen Einlagen, wohingegen bei Spareinlagen ein Rückgang zu verzeichnen ist. Im Konzern sind die Kundeneinlagen um 50,7 Mio. EUR geringer, was aus den konsolidierten Guthaben der Tochtergesellschaften bei der Bank resultiert.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** verringerten sich auf Ebene der Berliner Volksbank eG im Vergleich zum Vorjahr leicht um 26,7 Mio. EUR oder 6,8 %. Dies ist insbesondere auf die Reduzierung zweckgebundener Mittel der DZ-BANK AG zurückzuführen. Im Konzern gibt es keine Abweichungen.

Wertpapieranlagen

Die Wertpapieranlagen der Berliner Volksbank eG setzen sich wie folgt zusammen:

Wertpapieranlagen *	Berliner Volksbank eG und Konzern Berliner Volksbank	
	Mio. EUR 2015	Mio. EUR 2014
Anlagevermögen	307	443
davon Spezialfonds	307	425
davon sonstige Wertpapiere	0	18
Liquiditätsreserve	1.973	1.823
davon Spezialfonds	503	1.000
davon sonstige Wertpapiere	1.471	824
Wertpapiere gesamt	2.280	2.267

*gerundete Werte

Das Volumen der Wertpapieranlagen der Bank befindet sich mit 2.280,4 Mio. EUR nahezu auf Vorjahresniveau. Innerhalb der Spezialfonds im Anlagevermögen wirkt sich die Schließung eines Fonds im Berichtsjahr reduzierend aus. Weiterhin wurden innerhalb der Liquiditätsreserve Papiere aus einem Rentenspezialfonds in den Direktbestand übertragen, um eine Anrechnung der Vermögenswerte als hochliquide Aktiva im Rahmen der aufsichtsrechtlichen Anforderungen (LCR) sicherzustellen. Nach der Übertragung erfolgte eine entsprechende Rückgabe von Anteilen am Fonds. Darüber hinaus wurden im Direktbestand weitere variabel verzinsliche Wertpapiere für die Liquiditätsreserve erworben. Sämtliche Spezialfonds wurden im Berichtsjahr nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Bei dem überwiegenden Anteil unserer Wertpapierpositionen handelt es sich um verzinsliche Wertpapiere von Schuldnern mit sehr guter Bonität.

Wertpapieranlagen, die der Bilanzposition Handelsbestand zuzuordnen sind, waren zum Bilanzstichtag nicht vorhanden. In den Tochtergesellschaften des Konzerns wurden keine Wertpapieranlagen getätigt.

FINANZIELLE LEISTUNGSINDIKATOREN

Interne Steuerung

Im Rahmen der internen Steuerung nimmt die Cost-Income-Ratio (CIR) eine besondere Rolle in der Bank ein. Sie bildet die operative Ertragskraft der Bank ab, indem sie den Verwaltungsaufwand ins Verhältnis zum Rohüberschuss stellt. Zum Bilanzstichtag beträgt die CIR 70,9 % und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr (72,5 %) leicht verbessert. Ohne Berücksichtigung der nicht betrieblichen Sachverhalte liegt die CIR bei 68,6 % (im Vorjahr 71,1 %).

Als Kennziffer, die die operative Ertragskraft der Bank abbildet, ist sie neben der periodischen GuV-Betrachtung fester Bestandteil des internen Berichtswesens. Darüber hinaus werden von der Bank strategische Kennziffern, die Ertrags-/ Risikorelationen abbilden, in der internen Steuerung berücksichtigt.

NICHT FINANZIELLE LEISTUNGSINDIKATOREN

Personal- und Sozialbereich

Personal- und Sozialbereich	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2015	2014	2015	2014
Mitarbeiter*	2.247	2.312	1.912	1.986
davon: weibliche Mitarbeiter	1.428	1.473	1.161	1.210
davon: männliche Mitarbeiter	819	839	751	776
davon: Teilzeitmitarbeiter	573	569	478	481
davon: Auszubildende/ DH-Student(inn)en**	65	72	65	72
Personalkapazität***	2.009	2.081	1.705	1.777

* nicht enthalten sind Geschäftsführer vollkonsolidierter Tochtergesellschaften, die nicht gleichzeitig Mitarbeiter der Bank sind

** DH = Duale Hochschule (Fachbereich Duales Studium an der HWR Berlin)

*** anteilige vertragliche Arbeitszeit im Vergleich zu 39 Stunden

Ende 2015 beschäftigte die Berliner Volksbank eG 1.912 Mitarbeiter, davon 65 Auszubildende bzw. Studenten. Hierbei handelt es sich um 1.161 Frauen und 751 Männer, was einer Frauenquote von 60,7 % entspricht. Die Mitarbeiteranzahl reduzierte sich strategiekonform im Vergleich zum Vorjahr um 74.

Das durchschnittliche Lebensalter zum Stichtag 31. Dezember 2015 betrug 42,7 Jahre. Die Betriebszugehörigkeit lag durchschnittlich bei 19,1 Jahren. 478 Mitarbeiter nahmen die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung wahr. Bei insgesamt 7.627 Seminarpersonentagen für interne und externe Fortbildungsmaßnahmen, verteilt auf 1.839 teilnehmende Mitarbeiter, durchlief jeder Seminarteilnehmer durchschnittlich 4,15 Qualifizierungstage.

Bereits Ende 2014 startete die Berliner Volksbank eG mit dem Ausbau des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Im Kern werden hierbei zwei Ziele verfolgt: Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter und die Förderung von gesundheitsorientiertem Verhalten, um den Krankenstand nachhaltig zu reduzieren.

Im Konzern wurden zum Ende des Berichtsjahres 2.247 Mitarbeiter beschäftigt. Damit reduzierte sich die Mitarbeiteranzahl insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 65, was im Wesentlichen aus dem Abschluss von Aufhebungsverträgen sowie Vorruhestandsvereinbarungen resultiert. Diese Entwicklung wird sich in der Bank sowie im Konzern auch in den Folgejahren fortsetzen.

Gemäß § 9 Abs. 3 GenG hat die Bank für die Besetzung der ersten und zweiten Führungsebene unterhalb des Vorstandes (Ebenen F1 und F2) mit Frauen folgende Zielgrößen festgelegt, die zunächst bis zum 30.06.2017 gelten: 25 % Anteil an weiblichen Führungskräften auf der Ebene F1 und 30 % auf der Ebene F2. Die erste Führungsebene (F1) umfasst die Bereichsleiter/innen, die Markt(gebiets)leiter/innen sowie deren Stellvertreter/innen. Zur zweiten Führungsebene (F2) zählen die Abteilungsleiter/innen und alle Vertriebsführungskräfte mit Ausnahme der Leiter/innen Kundenbank. Zum 31.12.2015 beschäftigte die Bank auf der Ebene F1 29 % weibliche Führungskräfte und auf der Ebene F2 39 %. Damit wurden die entsprechenden Zielgrößen im Berichtsjahr eingehalten.

Gemäß § 9 Abs. 4 GenG hat der Aufsichtsrat für die Besetzung des Gremiums eine Ziel-Quote von 18,75 % und für den Vorstand von 20 % festgelegt. Für den Aufsichtsrat wurde die Zielgröße in 2015 erreicht und damit bereits eingehalten. Die definierte Zielquote für den Vorstand wird durch die in 2015 getroffene Personalentscheidung im Jahr 2016 erreicht.

3.3 Soll-Ist-Vergleich

Der **Zinsüberschuss** der Bank lag trotz anhaltendem Niedrigzinsumfeld mit 0,6 Mio. EUR leicht über Plan. Dabei ist es gelungen, durch das anhaltende Wachstum des Kundenkreditgeschäftes die weiter sinkenden Erträge aus den Einlagen - trotz steigender Volumina - teilweise zu kompensieren. Daneben wirkt die höher als geplant ausgefallene Vereinnahmung von Vorfälligkeitsentgelten für vorzeitig abgelöste Kundendarlehen ergebniserhöhend. Durch die erzielte Ergebnissteigerung im **Provisionsüberschuss** konnte der Planwert mit 0,8 Mio. EUR überschritten werden. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Bank ihren Kunden gerade in diesem Zinsumfeld mit dem gesamten Leistungsspektrum, einschließlich der Lösungen aus dem Verbund, erfolgreich zur Verfügung steht. Zu berücksichtigen ist der in den Wertpapierprovisionen enthaltene Einmaleffekt aus der Umstellung der Abrechnungssystematik der Depotentgelte. Aufgrund der Entwicklung des Zins- und Provisionsergebnisses liegt der ausgewiesene **Rohüberschuss** im Berichtsjahr mit 1,4 Mio. EUR leicht über Plan.

Der **Verwaltungsaufwand** liegt mit 2,4 Mio. EUR leicht über dem für das Geschäftsjahr 2015 erwarteten Planwert. Dem erhöhten Personalaufwand (+7,6 Mio. EUR) stehen ein geringerer Sachaufwand (-3,8 Mio. EUR) und geringere Abschreibungen (-1,5 Mio. EUR) gegenüber. Wesentliche Faktoren sind die planerisch nicht berücksichtigte variable Vergütung (+8,8 Mio. EUR), zusätzliche Zuführungen zu Rückstellungen für Vorruhestand (+6,5 Mio. EUR) und die geänderte Abbildung des Zinsanteils aus mittelbaren Pensionsverpflichtungen (-5,5 Mio. EUR).

Das **Teilbetriebsergebnis** (operative Ergebnis) der Bank lag im Geschäftsjahr 2015 mit 1,0 Mio. EUR leicht unter unseren Erwartungen. Unter Berücksichtigung der nicht betrieblichen Bestandteile, insbesondere der Rückstellungen für Vorruhestand im Rahmen des Sozialplans, liegt das operative Ergebnis mit 5,9 Mio. EUR über Plan.

Das **Bewertungsergebnis** in Höhe von 103,4 Mio. EUR lag aufgrund der Teilumwidmung der Vorsorgereserven nach § 340 f HGB und erneut ausgebliebener Wertberichtigungen im Kreditgeschäft deutlich über Plan.

Das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit** inklusive des Auflösungsbetrages aus der Teilumwidmung der Vorsorgereserven nach § 340 f HGB liegt mit 200,1 Mio. EUR um 128,6 Mio. EUR über dem Planwert. Ohne Berücksichtigung des Auflösungsbetrages aus der Teilumwidmung ergäbe sich ein Ergebnis in Höhe von 100,1 Mio. EUR und damit eine Planüberschreitung von 28,6 Mio. EUR.

Auf Ebene der **Tochtergesellschaften** konnte die VR FDL ihren Umsatz insgesamt um 0,9 Mio. EUR auf 24,8 Mio. EUR erhöhen und lag damit über Plan. Die Gewinnabführung der KLG entsprach mit 0,5 Mio. EUR dem geplanten Wert, wohingegen durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH im Berichtsjahr entgegen der Prognose keine Vorwegausschüttung an die Bank vorgenommen wurde.

4. Gesamtaussage

Die Berliner Volksbank eG blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2015 zurück. In einem anspruchsvollen Marktumfeld mit hohem Margendruck aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase konnte das operative Ergebnis dennoch stabil gehalten werden. Vertriebliche Erfolge sind sowohl im Kreditgeschäft als auch im Einlagengeschäft zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben ist auch die Vermarktung der Produkte unserer Verbundpartner, was zu einer erneuten Verbesserung des Provisionsergebnisses führte.

Der Ausbau des digitalen Service- und Leistungsangebotes wirkte sich im Geschäftsjahr 2015 positiv aus. Mit der Einführung eines Online-Legitimationsverfahrens sowie eines Online-Bezahlverfahrens bieten wir unseren Kunden zeitgemäße Alternativen bei der Abwicklung des wachsenden Online-Handels an.

Eine weitergehende Optimierung und Standardisierung unserer IT-Lösungen und Geschäftsprozesse bilden eine wichtige Grundlage für unser Geschäftsmodell. Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die Anforderungen an integrierte Datenhaushalte, um die Datenqualität und Datenverfügbarkeit perspektivisch noch weiter zu erhöhen.

Im Geschäftsjahr 2015 haben wir neben der Teilumwidmung von Vorsorgereserven gemäß § 340 f HGB eine Zuführung aus dem laufenden Ergebnis 2015 in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB vorgenommen. Des Weiteren werden wir analog dem Vorjahr der Vertreterversammlung für unsere inzwischen über 156.000 Mitglieder eine Dividende in Höhe von 3 % vorschlagen. Infolge der erneuten Rücklagenzuführung sowie der Erhöhung des gezeichneten Kapitals konnte die Kapitalbasis der Bank weiter gestärkt werden.

Als regionale Mitglieder-Bank verstehen wir uns als kompetenter Partner in allen Finanzfragen für unsere Kunden. Dieser Weg wird auch zukünftig ein entscheidender Wegweiser unserer Geschäftspolitik sein.

5. Vorschlag zur Gewinnverwendung

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Vertreterversammlung vor, den Bilanzgewinn der Bank wie folgt zu verwenden:

1. Zuweisung an die gesetzliche Rücklage zur Erhöhung auf 158.567.083,21 EUR	1.740.000,00 EUR
2. Zuweisung an die anderen Ergebnismrücklagen zur Erhöhung auf 177.474.663,54 EUR	1.740.000,00 EUR
3. Ausschüttung einer Dividende von 3,0 % auf die gewinnberechtigten Geschäftsguthaben	13.888.448,17 EUR
4. Vortrag auf neue Rechnung	31.551,83 EUR
Bilanzgewinn	17.400.000,00 EUR

6. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach dem Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

C. RISIKOBERICHT

1. Risikomanagementsystem

1.1 Ziel des Risikomanagements

Die Ausgestaltung des Risikomanagementsystems wird durch unsere vom Gesamtvorstand festgelegte Geschäfts- und Risikostrategie bestimmt. Hierin sind die strategischen Unternehmensziele unserer Bank und unsere geplanten Maßnahmen zur Sicherung des langfristigen Unternehmenserfolgs beschrieben und das Grundverständnis des Vorstands zu den wesentlichen Fragen der Geschäftspolitik dokumentiert. Zur Steuerung der mit der Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie verbundenen Risikopraxis hat der Vorstand mehrere hierzu konsistente Teilstrategien verabschiedet.

Die Unternehmensleitung trägt für das Risikomanagement die Gesamtverantwortung. Dabei wird sie durch den Bereich Finanzen bei risikopolitischen Fragen, insbesondere bei der Entwicklung und Umsetzung der Risikostrategie sowie bei der Ausgestaltung eines Systems zum Controlling und Management von Risiken, unterstützt. Der Bereich Finanzen ist zuständig für die Entwicklung von Grundsätzen, Methoden und Standards des Risikocontrollings. Die Leitung der Risikocontrolling-Funktion im Sinne der MaRisk wurde der Bereichsleitung Finanzen übertragen.

Aufgabe des Risikomanagements ist nicht die vollständige Risikovermeidung, denn unser Geschäftsmodell sieht die bewusste und gesteuerte Übernahme von Risiken in einzelnen Geschäftsfeldern vor.

Dabei beachten wir folgende Grundsätze:

- ➔ Verzicht auf Geschäfte, deren Risiken vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit und der Risikostrategie unserer Bank nicht vertretbar sind,
- ➔ systematisches Eingehen von Geschäftspositionen, bei denen Ertragschancen und Risiken in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen,
- ➔ weitgehende Vermeidung von Risikokonzentrationen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Einhaltung des Regionalprinzips stehen,
- ➔ Schadensbegrenzung durch aktives Management der operationellen Risiken,
- ➔ Hereinnahme von Sicherheiten zur Absicherung von Kreditrisiken,
- ➔ Verwendung rechtlich geprüfter Verträge.

Die Kontrolle und das Management der Risiken sind für uns zentrale Aufgaben und an dem Grundsatz ausgerichtet, die mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken zu identifizieren, zu bewerten, zu steuern und zu überwachen sowie negative Abweichungen von der Erfolgs-, Kapital- und Liquiditätsplanung zu vermeiden.

1.2 Risikomanagementprozess

Risikoidentifizierung

Auf Konzernebene wird mindestens jährlich eine **Risikoinventur** durchgeführt. Als wesentliche Risiken werden diejenigen Risiken eingestuft, die aufgrund von Art und Umfang, eventuell auch durch deren Zusammenwirken, die Ertrags-, Liquiditäts- und Vermögenslage sowie die Kapitalausstattung (Risikodeckungsmasse) wesentlich beeinträchtigen können. Bei der Berliner Volksbank werden aktuell das Adressrisiko, das Marktpreisrisiko, das Operationelle Risiko sowie das Liquiditätsrisiko als wesentliche Risiken behandelt.

Mit dem Geschäftszweck der zum Konzern gehörenden Gesellschaften sind keine originären Risiken des Bankgeschäftes verbunden. Risiken aus wesentlichen Gesellschaften werden im Rahmen der jährlichen Risikoinventur gewürdigt. Als Ergebnis der Risikoinventur 2015 ist festzuhalten, dass ausschließlich bei der Konzernmutter wesentliche Risiken identifiziert wurden.

Die mit den wesentlichen Risikoarten sowie den Beteiligungs-, Immobilien- und Geschäftsrisiken in Zusammenhang stehenden **Risikokonzentrationen** werden in regelmäßigen Abständen überprüft.

Die Bank hat quantitative und qualitative Risikoindikatoren entwickelt, die eine frühzeitige Identifizierung von Risiken zulassen und es der Bank ermöglichen, zeitnah risikoreduzierende Maßnahmen zu ergreifen.

Risikomessung

Alle in der Risikoinventur als wesentlich bewerteten Risiken werden anhand von Risikomessverfahren quantifiziert. Dabei verwendet die Bank vor allem Value-at-Risk-basierte Verfahren.

Die laufende Quantifizierung potenzieller Verluste unter normalen Marktbedingungen wird zusätzlich um Szenarien für außergewöhnliche Ereignisse ergänzt (Stresstests). Dabei werden die aktuelle Portfoliosituation sowie unsere Geschäfts- und Risikostrategie berücksichtigt.

Für die einzelnen Risikoarten findet in regelmäßigen Abständen eine Überprüfung der Angemessenheit der eingesetzten Methoden in Form von Backtestings und Validierungen statt. In diesem Kontext wird sich mit den Annahmen und Grenzen von Modellen befasst.

Darüber hinaus bestimmt der Vorstand auf Grundlage der Geschäfts- und Risikostrategie, welche Risiken beispielsweise durch den Abschluss von Versicherungsverträgen oder durch das Schließen offener Positionen mit Hilfe von Derivaten auf andere Marktteilnehmer übertragen werden. Dadurch werden bestimmte Risiken abgesichert oder in ihren Auswirkungen gemindert.

Risikoreporting und -kontrolle

Zum Zwecke der Risikoberichterstattung sind feste Kommunikationswege und Informationsempfänger bestimmt. Die für die Risikosteuerung relevanten Daten werden vom Risikocontrolling zu einem internen Berichtswesen aufbereitet und verdichtet. Die Informationsweitergabe erfolgt dabei sowohl im Rahmen einer regelmäßigen Risikoberichterstattung als auch in Form einer Ad-hoc-Berichterstattung.

Das regelmäßige **Berichtswesen** umfasst unter anderem die Risikotragfähigkeitsberechnung, Informationen zur Limitauslastung sowie Detailansichten zu den wesentlichen Risiken. Es bildet die Basis für detaillierte Abweichungsanalysen (Soll-Ist-Vergleiche) und dient als Grundlage für die Ableitung und Bewertung von Handlungsalternativen sowie der Entscheidung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikosteuerung. Die Berichterstattung erfolgt an den Vorstand und den Aufsichtsrat in gleicher Weise.

Der Aufsichtsrat trägt in seiner Gesamtheit die Verantwortung für die Überwachung der Geschäftsführung des Vorstandes. Der Aufsichtsrat hat einen Prüfungs- und Risikoausschuss gebildet, der sich mit der Überwachung der geschäftlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Gesamtrisikosituation befasst. Hierzu fanden im vergangenen Jahr vier Sitzungen statt. Unter Risikogesichtspunkten wesentliche Informationen werden dem Aufsichtsrat unverzüglich weitergeleitet. Im vergangenen Jahr gab es keine Ad-hoc-Berichterstattungen.

Die Bank aktualisiert und verfeinert die **Risikoüberwachung** fortlaufend, um die Qualität der verfügbaren Informationen zur Erkennung und Bewertung potenzieller Risiken zu verbessern und so Entscheidungsprozesse zu beschleunigen. Die Interne Revision überwacht die Methoden, Systeme und Prozesse zum Risikomanagement im Rahmen ihrer laufenden Prüfungshandlungen.

1.3 Risikotragfähigkeit

Die Planung und Steuerung der Risiken erfolgen auf Basis der Risikotragfähigkeit der Bank unter Berücksichtigung der Geschäfts- und Risikostrategie. Das Risikotragfähigkeitskonzept sowie das daraus resultierende Limitsystem sind darauf ausgerichtet, die Fortsetzung der operativen Geschäftstätigkeit uneingeschränkt sicherzustellen (Fortführungssicht). Diese risikopolitische Zielsetzung der Bank stellt die Ansprüche der Mitglieder, Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeiter in den Vordergrund, die ein Interesse am Fortbestand des Unternehmens haben. Die Sicherstellung der wirtschaftlichen Unternehmensexistenz ist gegeben, wenn Verluste ohne unternehmensgefährdende Auswirkungen getragen werden können.

Die Risikotragfähigkeit, die periodisch auf den zukünftigen Zwölf-Monats-Horizont berechnet wird, ist gegeben, wenn die bewerteten Risiken durch die Risikodeckungsmasse laufend gedeckt sind. Darüber hinaus besteht der Anspruch, das Gesamtbankrisikolimit, welches sich aus der ermittelten Risikodeckungsmasse der Fortführungssicht und den geschäftspolitischen Zielen ableitet, ebenfalls zu decken. Die vorhandene Risikodeckungsmasse definiert sich als das insgesamt zur Verfügung stehende Kapital, das zur Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Kapitalanforderungen sowie zur Abdeckung von Risiken eingesetzt werden kann.

Die Risikoaggregation der quantifizierten Risiken erfolgt ohne Berücksichtigung von Korrelationen zwischen den einzelnen Risikoarten additiv. Die in der Fortführungssicht der Risikotragfähigkeit berücksichtigten Risikoarten werden auf einem Konfidenzniveau von 99,0 % mit einer Haltedauerannahme von 250 (Handels-)Tagen berücksichtigt.

Die Risikotragfähigkeit stellt sich zum Berichtsstichtag wie folgt dar:

Risikotragfähigkeit	Berliner Volksbank eG	
	Mio. EUR 2015	Mio. EUR 2014
Risikodeckungsmasse	1.115,8	1.062,5
davon für Aufsichtsrecht	636,1	637,5
davon für Fortführungssicht	479,7	425,0
Gesamtbankrisikolimit	370,5	344,0
Gesamtbankrisiko	253,2	263,8

Der Anstieg der **Risikodeckungsmasse** in der Fortführungssicht resultiert aus dem erfolgreichen Zugewinn von Mitgliedern durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen. Zudem konnte die Eigenkapitalbasis durch das laufende Ergebnis sowie die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gestärkt werden.

Trotz Umsetzung der strategischen Geschäftsausweitung im Kundenkreditgeschäft und in Aktien bewegt sich das Gesamtbankrisiko leicht unter Vorjahresniveau, was sich nicht zuletzt auch auf die nachhaltig hohe und weiter verbesserte Portfolioqualität des Kundenkreditgeschäftes zurückführen lässt.

Im Gegensatz dazu wurde das risikoartenübergreifende **Gesamtbankrisikolimit** um 26,5 Mio. EUR auf zum Bilanzstichtag 370,5 Mio. EUR erhöht, die Auslastung lag bei 68 %. Damit wurden die Risikoauswirkungen aus den im Geschäftsjahr aufgetretenen Marktvolatilitäten berücksichtigt.

Eine Anrechnung der Liquiditätsrisiken auf das Gesamtbankrisikolimit erfolgt nicht, da zum einen die Vorhaltung ausreichender Liquidität als strenge Nebenbedingung unmittelbar und kapitalunabhängig durch die Limitierung über Fundingpotenzial überwacht wird und zum anderen die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der Bank aufgrund der Einbindung in die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken gewährleistet ist. Freiraum in der Auslastung der Risikodeckungsmasse dient zudem als zusätzlicher Risikopuffer auf Konzernebene.

2. Risikoarten

2.1 Gesamtbankrisikolimit und Aufteilung nach Risikoarten

Wir unterscheiden folgende Risikoarten in der Risikotragfähigkeitsermittlung, deren Limithöhe sowie Risikoauslastung in der nachstehenden Tabelle aufgeführt sind.

Risiko	Berliner Volksbank eG			
	2015		2014	
	Limit in Mio. EUR	Risiko in Mio. EUR	Limit in Mio. EUR	Risiko in Mio. EUR
Adressrisiken	192,0	135,6	196,0	155,7
Marktpreisrisiken*	126,5	69,8	96,0	61,5
Operationelle Risiken	28,5	28,4	28,5	28,4
Immobilienrisiken	18,5	14,4	18,5	13,3
Risikopuffer für Beteiligungsrisiken	5,0	5,0	5,0	5,0
Gesamtbankrisiko	370,5	253,2	344,0	263,8

*inkl. Aufschlag für implizite Optionen

Dem in der Geschäfts- und Risikostrategie definierten Ziel entsprechend, das Kreditgeschäft in einzelnen Geschäftsfeldern auszubauen, wird der überwiegende Teil der verfügbaren Risikodeckungsmasse auf Adressrisiken verteilt. Die Risikoartenlimite sowie das Gesamtbankrisikolimit wurden eingehalten.

2.2 Adressrisiken

Das Adressrisiko beschreibt die Gefahr, dass Verluste oder entgangene Gewinne aufgrund des Ausfalls von Geschäftspartnern, der Migration in schlechtere Bonitätsklassen und/oder der Spreadveränderung über das erwartete Maß hinaus entstehen. Es umfasst das Kredit-, Emittenten-, Kontrahenten- sowie Länderrisiko. Das Adressrisiko ist ein wesentliches Risiko.

Die Ermittlung von Adressrisiken im Kundenkreditgeschäft basiert auf regelmäßigen Einstufungen aller Kreditnehmer in Risikogruppen durch die Anwendung von **Ratingverfahren**. Diese Verfahren sind weitestgehend auf die VR-Masterskala kalibriert und beruhen nahezu vollständig auf statistisch-mathematischen Verfahren. Dabei haben wir weitgehend die Standards der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken umgesetzt. Mit den Privatkunden, Gewerbekunden und Freiberuflern erhält die überwiegende Anzahl unserer Kunden monatlich aktualisierte **Ratingnoten**, sodass neben der Risikoorientierung Bonitätsverbesser-

rungen im Sinne von Chancen gleichermaßen Berücksichtigung finden. Die Ratingeinstufungen der Eigengeschäfte im Depot A basieren im Wesentlichen auf den Ergebnissen der anerkannten Ratingagenturen. Ratingnoten und Blankovolumina fließen sowohl in alle wesentlichen Kreditprozesse - von der Kreditvergabe und -bepreisung bis zur Kreditüberwachung - als auch in die Risikomessung (erwarteter und unerwarteter Verlust) und die Steuerungsprozesse ein.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios (Kunden- und Eigengeschäft) lag zum Berichtsstichtag bei 0,42 % und blieb im Laufe des Berichtsjahres nahezu konstant.

Zur Berechnung der gesamten unerwarteten Adressrisiken, dem Credit-Value-at-Risk (**CVaR**), verwenden wir ein **bankindividuelles Modell**. Die Bank geht damit über den Standard der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken hinaus und trägt den spezifischen Anforderungen der Geschäftsstruktur, unter anderem dem regionaltypisch hohen Anteil an mit Immobilien besicherten Finanzierungen, Rechnung.

Folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen werden verwendet:

Die Modellierung erfolgt teilportfoliospezifisch. Die Risikoaggregation nehmen wir unter Berücksichtigung von Korrelationen mittels stochastischer Verfahren vor. Der CVaR umfasst Adressrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft sowie den Eigengeschäftspositionen. Sicherheiten werden regelmäßig bewertet. Dem Sicherheitenwertänderungsrisiko, zum Beispiel bei Immobilienfinanzierungen, wird innerhalb der Simulationen Rechnung getragen. Für Eigengeschäftspositionen werden unter dieser Risikoart simulierte Ratingmigrationen sowie Spreadveränderungen berücksichtigt.

Treiber für die Auslastung des Limits war neben dem Kreditgeschäft mit Firmenkunden und zentralen gewerblichen Kunden das Eigengeschäft. Der CVaR des Kundengeschäfts konnte trotz Kreditwachstum aufgrund verbesserter Bonitäten und konstanter Blankoquote leicht reduziert werden.

Die Steuerung von Adressrisiken nehmen wir sowohl auf Portfolio- als auch auf Kundenebene vor. Zu diesem Zweck ist ein **Limitsystem**, unter anderem bezogen auf die Konzentration in Blanko- und Obligovolumina auf Engagements-ebene, Länder, Kontrahenten und Emittenten implementiert. Zusätzlich sind für die Teilportfolios festgelegte **Qualitätskennzahlen** sowie **Strukturlimite** einzuhalten. Daneben stellen die Mindestanforderungen an die Kreditvergabe risikobegrenzende Maßnahmen beim Einzelgeschäft dar. Dazu gehört neben **Kreditstandards** die Festlegung einer Neugeschäftsgrenze. Kreditentscheidungen werden in Abhängigkeit vom Risikogehalt über unterschiedliche Kompetenzstufen getroffen.

Der erwartete Verlust wird bei Kundenforderungen in Form von **Risikoprämien** im Rahmen der Vorkalkulation bzw. Bepreisung sowie in der Nachkalkulation als Kostenkomponente berücksichtigt. Für diese Forderungen haben wir Pauschalwertberichtigungen in der Höhe des steuerlich anerkannten Verfahrens gebildet. Für notleidende Forderungen werden von uns Einzelwertberichtigungen (einschließlich standardisierter Einzelwertberichtigungen) bzw. Kreditrückstellungen gebildet. Uneinbringliche Forderungen werden abgeschrieben.

Die Entscheidung über die Bildung von **Risikovorsorge** im Kreditgeschäft ist nach einem abgestuften Genehmigungsverfahren geregelt, das sich nach dem Gesamtbestand der Risikovorsorge der Kreditnehmereinheit richtet. Die Bewertung der Kreditengagements und gegebenenfalls die Festlegung einer Risikovorsorge erfolgen in Übereinstimmung mit den handelsrechtlichen Vorschriften.

Als zentrales Kriterium für die Prüfung der akuten Ausfallrisiken wird die Nachhaltigkeit der Kapitaldienstfähigkeit herangezogen. Die Bank prüft die Bildung von Risikovorsorge bei Vorliegen von Zwangskriterien. Risikovorsorge bilden wir grundsätzlich in voller Höhe des unbesicherten Kreditanteils (Blankoanteil). Bei der gewerblichen Objektfinanzierung von fremdgenutzten Immobilien kann ein geringerer Teil des Blankovolumens wertberichtigt werden. In diesen Fällen erfolgt die Ermittlung der Einzelwertberichtigung nach der Kapitaldeckungsmethode.

Im Adressrisiko wurden Risikokonzentrationen in den Betrachtungsperspektiven Einzelnamen, Branchen, Sicherheitenarten und Regionen/Länder ermittelt. Die Zuordnung zu den Betrachtungsperspektiven erfolgt bei Einzelnamen auf Kreditnehmereinheitenebene nach § 19 (2) KWG und bei Regionen/Länder auf Kundenebene anhand der Gebietsansässigkeit. Risikokonzentrationen, die aus dem strategischen Verbundgedanken und den Gegebenheiten des Regionalprinzips resultieren (zum Beispiel Fokusbranche Bau- und Immobilienwirtschaft und die entsprechende Besicherung) werden bewusst toleriert und in geeignetem Maße überwacht.

2.3 Marktpreisrisiken

Das Marktpreisrisiko beschreibt die Gefahr, dass aufgrund nachteiliger Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern Verluste entstehen können. Die Bank geht Marktpreisrisiken in Form von Zins-, Währungs- sowie Aktienrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko.

Die Risikomessung erfolgt anhand eines Value-at-Risk-Verfahrens mittels der Verfahrensstandards der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Dabei verwenden wir folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen:

Der Value at Risk wird im Rahmen einer historischen Simulation mit einer Haltedauer von einem Tag und einem Konfidenzniveau von 99 % gemessen und mit einer Wurzel-Zeit-Funktion auf 250 Handelstage hochskaliert. Die Länge des Zeitraums, der der historischen Simulation zugrunde liegt, ist im Normalszenario auf 500 Handelstage bei zusätzlich gespiegelten Barwertveränderungen festgelegt.

Die Anhebung des Gesamtmarktpreisrisikolimits gegenüber dem Vorjahr resultiert aus dem strategischen Wachstum in Aktien. Darüber hinaus erforderten die Marktvolatilitäten eine erhöhte Limitausstattung. Die Limitauslastung war maßgeblich beeinflusst durch Aktien- und Zinspositionen.

In der Steuerung der Marktpreisrisiken (einschließlich Zinsänderungsrisiken) nehmen wir eine konsequente Trennung von Kundengeschäft und Eigengeschäft vor. Hierfür hat die Bank entsprechende Portfolios definiert. **Zinsänderungsrisiken** aus Kundengeschäften werden im Rahmen unserer Banksteuerung unter Berücksichtigung des erwarteten Kundenverhaltens durch den Einsatz von Sicherungsgeschäften weitestgehend eliminiert. Zinsänderungsrisiken aus Eigengeschäften werden bei Bedarf abgesichert. Zudem bestehen Marktpreisrisikopositionen aus Aktien (zum Teil inklusive Währungsrisiken) im Rahmen der zur Verfügung gestellten Limite. Zusätzlich berücksichtigen wir die Risiken aus impliziten Optionen über einen Aufschlag auf das Marktpreisrisiko.

Währungsrisiken im Aktiv- und Passivgeschäft mit Kunden werden weitestgehend über Gegengeschäfte abgesichert und sind daher von untergeordneter Bedeutung.

Für Marktpreisrisiken existiert ein tägliches Reporting direkt an den Vorstand sowie an die für die Steuerung von Marktpreisrisiken zuständigen Bereiche und Gremien. Zusätzlich überwacht das Risikocontrolling auf Basis vordefinierter und tagesaktueller Schwellenwerte die tägliche Veränderung von Marktpreisen.

2.4 Operationelle Risiken

Das operationelle Risiko ist die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko.

Für die interne Risikomessung und -steuerung operationeller Risiken verwenden wir eine Value-at-Risk-Modellierung, die einem versicherungsmathematischen Ansatz folgt. Dabei setzen wir die von der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken angebotene Anwendung ein.

Es liegen folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen zugrunde:

Die Berechnung des Operational-Value-at-Risk (OpVaR) erfolgt auf Basis der Monte-Carlo-Simulation einer Verlustverteilung. Der OpVaR wird auf Basis von in Risikoworkshops definierten Szenarien unter der Annahme vollständiger Korrelation ermittelt.

Das operationelle Risiko hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Die größten Risiken ergeben sich weiterhin bei Transaktionen mit insolventen Kontrahenten und durch externen Betrug.

In das Managementsystem für operationelle Risiken sind der Vorstand, die OpRisk-Controller, die OpRisk-Manager sowie die Schadensdatenbank-Beauftragten eingebunden. Der Umgang mit den Risiken ist dezentral geregelt und jeder Mitarbeiter trägt dazu bei, dass eine positive Risikokultur hinsichtlich operationeller Risiken existiert.

In dem Risikomanagementprozess werden in einem ersten Schritt die operationellen Risiken erhoben und bewertet (**Risikoworkshops**). Auf den Ergebnissen dieser Risikoinventur aufbauend werden neben der OpVaR-Ermittlung die Risikosteuerungsmaßnahmen für die wesentlichen Risikoszenarien festgelegt. Sie bilden gemeinsam mit der Analyse der dokumentierten Schadensfälle, die fortlaufend in einer **Schadensdatenbank** erfasst werden, die Grundlage für die Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikosteuerung.

2.5 Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko besteht darin, Zahlungsverpflichtungen im Zeitpunkt der Fälligkeit nicht nachkommen zu können, ohne inakzeptable Verluste hinnehmen zu müssen. Es ist ein wesentliches Risiko. Wir unterscheiden dabei zwischen Zahlungsunfähigkeits-, Refinanzierungskosten- und Marktliquiditätsrisiko, wobei nur das Zahlungsunfähigkeitsrisiko als wesentlich für die Bank eingeschätzt wird.

Durch die **Liquiditätsrisikosteuerung** ist sichergestellt, dass wir Liquiditätsbedarf rechtzeitig erkennen und somit jederzeit den Zahlungsverpflichtungen in voller Höhe nachkommen können. Für die Übernahme der operativen Steuerung der Liquidität in Krisensituationen wurde im Geschäftsjahr 2015 eine Liquiditätsmanagementfunktion, die mit entsprechenden Durchgriffsrechten ausgestattet ist, eingerichtet. Des Weiteren erstellen wir für die Identifikation von Steuerungsmaßnahmen neben der regelmäßigen Überwachung der Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung sowie der Liquidity Coverage Ratio (LCR) monatlich eine Liquiditätsübersicht für einen Zeitraum von fünf Jahren über sämtliche liquiditätswirksame Zahlungsströme (Liquiditätsablaufbilanz). Das heißt, dem Nettoeffekt aus erwarteten Mittelzu- und Mittelabflüssen wird die generierbare Liquidität (Fundingpotenzial) gegenübergestellt.

Die Messung der Liquiditätsrisikotoleranz erfolgt über ein Worst-Case-Szenario, welches eine Situation beschreibt, deren Konsequenzen aus Liquiditätssicht von der Bank „gerade noch toleriert“ werden können. Der Freiraum zwischen der benötigten und verfügbaren Liquidität im Worst Case (Nettoliquiditätsposition) quantifiziert das Liquiditätsrisiko und stellt für uns die zentrale Größe in der Liquiditätssteuerung dar. Die Risikotoleranz gilt als eingehalten, wenn innerhalb der ersten 30 Tage die antizipierten Mittelabflüsse durch das Fundingpotenzial auch im Worst Case aufgefangen werden können. Das für die Risikotoleranz ausschlaggebende Worst-Case-Szenario berücksichtigt zum Beispiel den außerordentlichen Abzug von Sichteinlagen sowie erwartete und unerwartete Adressrisiken und orientiert sich an der aufsichtsrechtlichen Stresstestmodellierung für die LCR. Bei einigen Parametern (unter anderem Prolongationsquote Darlehen, Abzugsquote für widerrufliche Kredite, Bargeldbestände) wird aus Vorsichtsgründen eine abweichende Modellierung vorgenommen. Zudem werden Liquiditätseffekte aus dem Stresstest der anderen Risikoarten berücksichtigt.

Per 31. Dezember 2015 betrug die Nettoliquiditätsposition 1.062,4 Mio. EUR. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 504,9 Mio. EUR erklärt sich aus dem stärkeren Wachstum der Kundeneinlagen gegenüber dem Kundenkreditgeschäft und der überwiegenden Anlage des Passivüberhangs in hochliquiden Aktiva. Die LCR betrug zum Berichtstichtag 0,97. Die seit Oktober 2015 erforderliche Mindestgröße von 0,6 wurde jederzeit eingehalten.

Die aufsichtsrechtliche Liquiditätskennzahl nach der Liquiditätsverordnung wurde im gesamten Berichtsjahr eingehalten.

2.6 Sonstige Risiken

Neben den zuvor genannten Risiken sind für das Berichtsjahr keine weiteren bestandsgefährdenden Risiken oder Risiken, die einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- oder Ertragslage haben können, identifiziert worden. Mit Blick auf die Geschäfts- und Risikostrategie der Bank berücksichtigen wir bereits heute Immobilien- und Beteiligungsrisiken sowie Geschäfts- und Reputationsrisiken im Risikomanagement.

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten aus Mietausfällen, Teilwertabschreibungen, Reduktion stiller Reserven sowie Veräußerungsverlusten von Immobilien. Darüber hinaus überwachen wir inhärente Immobilienrisiken aus den Beteiligungen der Bank. Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Immobilienrisiken berücksichtigen wir mittels eines Risikobetragtes in der Risikotragfähigkeit. Die Risikomessung der Immobilienrisiken erfolgt in der Fortführungssicht analog dem Standardansatz der CRR.

Das Limit ist gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben.

Beteiligungsrisiken

Das Beteiligungsrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten aufgrund von Ausschüttungsausfällen, Teilwertabschreibungen, Veräußerungsverlusten, Reduktion der stillen Reserven, Haftungserklärungen oder Verlustübernahmeverpflichtungen bei bestehenden Beteiligungen an anderen Unternehmen. Beteiligungen, die aufgrund ihrer Ausgestaltung anderen Risikoarten zugeordnet wurden, werden in der Risikomessung nicht im Beteiligungsrisiko berücksichtigt. Das Beteiligungsrisiko wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Beteiligungsrisiken ermitteln wir als Value at Risk mit folgenden Modellannahmen und Verfahrensprämissen: Verwendet wird ein Varianz-Kovarianz-Ansatz. Die Marktwertschwankungen werden aus börsennotierten Referenzgrößen abgeleitet. Den Risiken aus dem Beteiligungsgeschäft tragen wir in der Risikotragfähigkeit durch einen separaten Risikopuffer für Beteiligungen außerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken unverändert in Höhe von 5,0 Mio. EUR Rechnung.

Die strategische und operative Umsetzung sowie die fortlaufende Planung, Steuerung und das Controlling des Beteiligungsportfolios der Bank erfolgen zentral. Der Bereich Strategische Unternehmenssteuerung koordiniert zudem im Rahmen der Organbetreuung die Überwachung der Geschäftsaktivitäten der Tochtergesellschaften.

Geschäfts- und Reputationsrisiken

Das Geschäftsrisiko beschreibt die Gefahr aus unerwarteten Veränderungen der Markt- und Umfeldbedingungen mit negativen Auswirkungen auf die Ertragslage. Die Definition schließt strategische Risiken, regulatorische Risiken und Ertragsrisiken mit ein.

Das Reputationsrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten, die aus einem Vertrauensverlust in die Bank resultieren.

Diese Risikoarten werden als nicht wesentlich eingestuft und durch den Einsatz geeigneter Controllinginstrumente begrenzt. Eine Risikomessung und Limitierung nehmen wir nicht vor.

3. Risikoberichterstattung in Bezug auf die Verwendung von Finanzinstrumenten

Finanzinstrumente sind originärer Gegenstand der Geschäftstätigkeit der Bank. Insoweit beinhaltet die Konzernlageberichterstattung in mehreren Kapiteln, wie zum Beispiel bei der Darstellung zu den Risikoarten, weitere Erläuterungen. Im Folgenden wird auf die aus den offenen Risikopositionen resultierenden Risiken und deren Ausmaß näher eingegangen.

Für die Steuerung und die Berichterstattung der Risiken in Finanzinstrumenten nehmen wir eine konsequente Trennung von Kundengeschäft und Eigengeschäft vor. Das Zinsänderungs- und Währungsrisiko aus Kundengeschäften wird im Rahmen unserer Banksteuerung weitestgehend eliminiert. Hierzu werden nahezu ausschließlich derivative Finanzinstrumente verwendet. Zinsänderungsrisiken aus Eigengeschäften entstehen geschäftsabhängig im Rahmen der zur Verfügung gestellten Limite und folgen den strategischen Vorgaben der Bank.

Die bestehenden Marktpreisrisikopositionen aus strategischen Anlagen in Aktien sowie die dafür zur Verfügung gestellten Limite wurden im Berichtsjahr erhöht. Die laufende Überwachung und Steuerung ist in das Berichtswesen integriert.

4. Gesamtbild der Risikolage

Die mit dem Geschäftsmodell unserer Bank verbundenen Risiken werden nach branchenüblichen Standards ermittelt, bewertet und entsprechend dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt der Geschäfte angemessen gesteuert. Die Instrumente, Systeme und Prozesse zur Risikosteuerung und Risikoüberwachung wurden im Berichtsjahr weiterentwickelt und an die jeweils aktuellen aufsichtsrechtlichen Anforderungen angepasst.

Die Risikotragfähigkeit war im gesamten Berichtszeitraum zu jeder Zeit gegeben.

Die im Konzern eingesetzten Risikokontrollverfahren haben sich in allen Marktsituationen des Berichtsjahres bewährt. Risiken wurden zeitnah erkannt, berichtet und von den jeweiligen Entscheidungsträgern gesteuert.

Bestandsgefährdende Risiken oder Risiken, die einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- oder Ertragslage haben können, sind für das Geschäftsjahr 2016 nicht ersichtlich.

Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen der Bank sind im Berichtsjahr von 583,2 Mio. EUR auf 599,3 Mio. EUR angestiegen. Die anrechenbaren Eigenmittel haben sich von 1.035,7 Mio. EUR auf 1.058,6 Mio. EUR erhöht. Die gestiegenen Eigenmittelanforderungen aufgrund des erwarteten planmäßigen Kreditwachstums wurden mit dem erfolgreichen Zugewinn von Mitgliedern durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen sowie durch die nachhaltige Thesaurierung von Ergebnisbestandteilen gedeckt.

Die Eigenmittel sowie Eigenmittelanforderungen der aufsichtsrechtlichen Institutgruppe weichen nur geringfügig von denen der Bank ab.

D. CHANCEN- UND PROGNOSEBERICHT

1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Für die Industrieländer ist im Prognosezeitraum eine moderate Expansion der Wirtschaftsleistung zu erwarten. Trotz der in den Vereinigten Staaten mit einer ersten Zinserhöhung begonnenen Zinswende im Berichtsjahr ist mit einer Fortsetzung des Wachstums zu rechnen, wenngleich die Wachstumsdynamik durch den hohen Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten leicht gebremst werden könnte. Im **Euroraum** dürfte die Mitte des vergangenen Jahres begonnene Erholung weiter voranschreiten. Getragen wird diese Entwicklung vor allem von steigenden privaten Konsumausgaben, den Exporten sowie dem niedrigen Ölpreis.¹⁷

Für **Deutschland** wird ein verhaltener Aufschwung mit einer Zunahme des Bruttoinlandsprodukts von 1,8 % prognostiziert. Ungeachtet historisch niedriger Zinsen, beträchtlicher Kaufkraftgewinne aufgrund des gesunkenen Rohölpreises und der erhöhten preislichen Wettbewerbsfähigkeit durch die Euro-Abwertung dürfte sich kein kräftiger Aufschwung einstellen. Zum Teil liegt dies an der vergleichsweise schwachen Weltkonjunktur, da insbesondere die Expansion der Schwellenländer deutlich langsamer voranschreitet. Im Zuge der aufwärts gerichteten Produktion wird die Beschäftigung im Prognosezeitraum weiter zunehmen.¹⁸

Für die **Berliner Konjunktur** ist davon auszugehen, dass sich auch im Geschäftsjahr 2016 stabile Entwicklungen ergeben werden. Das Geschäftsklima in der Hauptstadt bleibt freundlich, und der Geschäftsklimaindikator, der diese Stimmung abbildet, bewegt sich auf hohem Niveau seitwärts.¹⁹ Berliner Unternehmen sind bereits heute digitale Vorreiter in Deutschland. Für die wirtschaftliche Entwicklung Berlins wird es daher entscheidend sein, wie gut die Berliner Unternehmen die Chancen der Digitalisierung für sich nutzen können.²⁰ Die **Brandenburger Unternehmen** schätzen ihre Geschäftslage positiv ein und rechnen für die kommenden Monate mit einer soliden Geschäftsentwicklung. Allerdings sehen die Unternehmen für die weitere Entwicklung vor allem in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wie die außen- und innenpolitischen Probleme sowie die zunehmende Reglementierung der Wirtschaft ein großes Risiko.²¹

¹⁷ Vgl. Jahresgutachten 2015/2016 des Sachverständigenrats vom 11.11.2015

¹⁸ Vgl. Gemeinschaftsgutachten DIW, Herbst 2015 vom 06.10.2015

¹⁹ Vgl. Konjunkturbericht der IHK Berlin, Herbst 2015 vom 14.10.2015

²⁰ Vgl. Studie zur Digitalisierung der Berliner Wirtschaft, IHK-Berlin vom Oktober 2015

²¹ Vgl. Konjunkturumfrage der IHK Cottbus, Herbst 2015 vom Oktober 2015

2. Branchenspezifische Rahmenbedingungen

Nach den Plänen der EU-Kommission ist eine Vergemeinschaftung der nationalen Einlagensicherungssysteme vorgesehen, die auch von der europäischen Zentralbank unterstützt wird. Mit umfangreichen Regelwerken wird eine stufenweise Überleitung der nationalen Einlagensicherungssysteme in eine europäische Einlagensicherung angestrebt. Unklar bleibt zum jetzigen Zeitpunkt, ob sich die deutschen Spitzenverbände erfolgreich gegen die für die deutschen Einlagenkunden negativen Entwicklungen durchsetzen können.²²

Die Bankenregulierung wird zunehmend auf internationaler und europäischer Ebene bestimmt. Die 2014 von der EBA veröffentlichten Leitlinien richten sich an die nationalen Aufseher, um einheitliche Rahmenbedingungen der Bankenaufsicht zu gewährleisten. Neben der Kategorisierung der Banken und Überwachung von Schlüsselindikatoren ist eine Analyse des jeweiligen Geschäftsmodells vorgesehen.

Mit dem Ziel, eine weitere Erhöhung der Markttransparenz und damit Disziplinierung der offenlegenden Banken zu erreichen, ist davon auszugehen, dass die Offenlegungsanforderungen auch zukünftig regelmäßig ausgeweitet werden.

Die Regulatorik im Meldewesen wird sich auch in den kommenden Jahren unverändert dynamisch entwickeln. Sämtliche Standardansätze im aufsichtsrechtlichen Umfeld befinden sich derzeit in einer Überprüfung und werden sukzessive überarbeitet. Insbesondere geschäftspolitische Konsequenzen, die aus der Überarbeitung des Standardansatzes für Kreditrisiken resultieren werden, gilt es für die Banken frühzeitig zu antizipieren. Zudem erhöht die Regulatorik die Komplexität in der Banksteuerung, da zahlreiche Rahmenbedingungen Auswirkungen auf die strategische Planung haben werden.

Der Umfang statistischer Erhebungen wird spätestens mit der vollständigen Umsetzung der Verordnungen über die Meldung aufsichtlicher Finanzinformationen und zur mehrstufigen Einführung eines harmonisierten granularen Kreditmeldewesens nochmals deutlich steigen. Damit einhergehend müssen Banken höhere Standards hinsichtlich der Qualität und Konsistenz ihrer Risikodaten sowie der Geschwindigkeit und Flexibilität ihres Reportings umsetzen.

Im Hinblick auf den immer dynamischer fortschreitenden Megatrend der Digitalisierung müssen die Banken ihre Geschäftspolitik und Geschäftsprozesse auch in den Folgejahren diesem veränderten Informations- und Kaufverhalten der Kunden anpassen. Um den zunehmenden Wettbewerbern für Online-Zahlungsverkehrsdienstleistungen außerhalb des Bankensystems entgegenzutreten, wird eine Vielzahl von Banken im Geschäftsjahr 2016 das neue Online-Bezahlverfahren „paydirekt“ am Markt platzieren.²³

3. Voraussichtliche Entwicklung des Konzerns Berliner Volksbank

Die Berliner Volksbank eG wird im Jahr 2016 die positive Entwicklung als Mitglieder-Bank fortsetzen und somit die Eigenkapitalbasis weiter stärken. Zudem sehen wir als Qualitätsbank eine besondere Stärke in unseren Beratungs- und Serviceleistungen und konzentrieren uns weiterhin auf den ganzheitlichen Beratungsansatz sowie den stetigen Ausbau der direkten Vertriebskanäle. Mit der Teilnahme an dem bankengruppenübergreifenden neuen Online-Bezahlverfahren „paydirekt“ schaffen wir eine Alternative zu branchenfremden Angeboten.

Im Bereich des Verbraucher- und Anlegerschutzes richten wir uns auf anhaltend hohe Anforderungen ein. Die zunehmend komplexer werdenden gesetzlichen Regulierungen, zum Beispiel die in 2016 national umzusetzende Wohnimmobilienkreditrichtlinie, bedürfen neben der Anpassung zahlreicher Geschäftsprozesse in der Bank auch einer intensiven inhaltlichen Befassung, um die zu beachtenden Regelungen und Informationspflichten vollumfänglich zu erfüllen.

Seit Eintritt des Niedrigzinsumfeldes analysieren und bewerten wir die daraus resultierenden Auswirkungen. Wir sind auf ein anhaltend niedriges Zinsniveau eingestellt und haben dies in unserer Mittelfristplanung entsprechend berücksichtigt. Zur Stabilisierung der Ertragskraft wurden durch den Vorstand verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht.

²² Vgl. BVR-Schreiben vom 13.11.2015

²³ Vgl. BVR Kompass 2016 vom 23.09.2015

Durch die im Marktgebiet steigenden Immobilienaktivitäten, gepaart mit den niedrigen Anlage- und Kreditzinsen, sehen wir gute Chancen, das langfristige Kreditgeschäft auch im Geschäftsjahr 2016 weiter auszubauen.

Bei der Konzernstruktur streben wir mit Blick auf unser Beteiligungsportfolio überwiegend langfristige und dauerhafte Engagements an. Unsere Beteiligungen ergänzen dabei das Kerngeschäft der Bank.

4. Prognose zur Entwicklung der Berliner Volksbank eG in 2016

4.1 Planung der finanziellen Leistungsindikatoren

Der Ausblick für das Jahr 2016 ist für die Berliner Volksbank eG insbesondere von dem anhaltenden Niedrigzinsniveau, der Regulierungsdynamik sowie dem intensiven Wettbewerb im Bankenmarkt geprägt.

Für die Erträge und Aufwendungen im Geschäftsjahr 2016 haben wir uns im Vergleich zum Berichtsjahr nachstehend näher erläuterte Ziele gesetzt:

Rohüberschuss 353 Mio. EUR

Trotz weiterer Wachstumschancen und damit steigender Ergebnisbeiträge im Kreditgeschäft wirkt der infolge des anhaltend niedrigen Zinsniveaus geringer ausfallende Ergebnisbeitrag aus Kundeneinlagen belastend. Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr über Plan liegende Vorfälligkeitsentgelte von Kunden aus vorzeitigen Darlehenskündigungen vereinnahmt, die für 2016 in geringerem Umfang geplant sind. Vor allem diese beiden Effekte führen zu einem gegenüber dem Berichtsjahr um 15 Mio. EUR geringer erwarteten Zinsergebnis aus dem Kundengeschäft. Im Provisionsgeschäft sehen wir für 2016 mit einem Ergebnis von 106 Mio. EUR Wachstumspotenziale in Höhe von 4 Mio. EUR. Infolge eines im Berichtsjahr auf Planniveau liegenden Rohüberschusses allein aus dem Kunden- und Provisionsgeschäft konnte ein Teil der ordentlichen Erträge innerhalb der Spezialfonds thesauriert werden. Für 2016 gehen wir hingegen von Ausschüttungen im geplanten Umfang aus. Insgesamt wird der Rohüberschuss 2016 mit 7 Mio. EUR unter dem Vorjahresergebnis liegen.

Verwaltungsaufwand 247 Mio. EUR

Der Personalaufwand des Berichtsjahres ist durch Sondereffekte zur abschließenden Unterlegung der von der Bank angebotenen Vorruhestandsregelungen im Rahmen des bestehenden Sozialplans belastet. Im Geschäftsjahr 2016 wird die Weiterentwicklung des Privatkundengeschäftes vorübergehend zusätzliche Arbeitskräfte binden, so dass der Personalabbau moderater als ursprünglich angenommen ausfallen wird. Längerfristig wird jedoch an den bestehenden Personalabbauzielen festgehalten und lediglich eine zeitliche Verschiebung der Zielerreichung erwartet. Darüber hinaus wurden Tarifsteigerungen und leistungsbezogene Gehaltsanpassungen im Geschäftsjahr 2016 im Personalaufwand berücksichtigt. Der trotz erhöhter regulatorischer Anforderungen rückläufige Sachaufwand kann dies teilweise kompensieren. Damit wird sich im Geschäftsjahr 2016 der Verwaltungsaufwand voraussichtlich um 5 Mio. EUR erhöhen.

Teilbetriebsergebnis 106 Mio. EUR

Vor dem Hintergrund des angenommenen rückläufigen Rohüberschusses sowie den höheren Verwaltungsaufwendungen erwarten wir für das Geschäftsjahr 2016 ein um 12 Mio. EUR geringeres Teilbetriebsergebnis.

Unter dem Einfluss des Niedrigzinsumfeldes wird das Ergebnis erneut signifikant von Zinseffekten aus der Aufzinsung von Rückstellungen im Bereich der Altersvorsorgeverpflichtungen (sonstige betriebliche Aufwendungen) von insgesamt 19 Mio. EUR belastet.

Bewertungsergebnis -23 Mio. EUR

Der Bedarf an Risikovorsorge unterliegt konjunkturellen Schwankungen. Gemäß statistischer Berechnungen liegen die Zuführungen jedoch durchschnittlich in der Größenordnung des erwarteten Verlusts und werden daher in dieser Höhe planerisch angesetzt. Im Geschäftsjahr 2015 blieben wir deutlich unter diesem Planwert. Unter zusätzlicher Berücksichtigung von Bewertungseffekten im Anlagebestand der Bank wird für 2016 ein Bewertungsergebnis in Höhe von -23 Mio. EUR erwartet.

Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit 62 Mio. EUR

Insbesondere infolge von unterplanmäßiger Nettorisikovorsorge in 2015 sowie geplanten Belastungen aus dem Niedrigzinsumfeld in 2016 gehen wir von einem um 40 Mio. EUR unter dem Niveau des Berichtsjahres liegenden Betriebsergebnis nach Bewertung aus. Insgesamt liegt das Anspruchsniveau der Planung 2016 leicht unterhalb der Planung 2015.

4.2 Planung der nichtfinanziellen Leistungsindikatoren

Den geschäftlichen Planungen der Bank liegen Annahmen über die Wirtschaftsentwicklung der verschiedenen Geschäftsfelder zugrunde. Für 2016 unterstellen wir nahezu gleichbleibende Marktverhältnisse. Gleichwohl wird der Wettbewerb im Kreditgeschäft (Baufinanzierung und Ratenkredite) zunehmen. Bereits absehbare Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung und erkennbare regulatorische Änderungen wurden in der Planung berücksichtigt. Basierend auf diesen Annahmen wurden unter anderem Ziele hinsichtlich Kunden, Marktstellung und Neugeschäft definiert. Der Planung liegen die verabschiedete Geschäfts- und Risikostrategie sowie die zugehörigen Teilstrategien zugrunde.

Die stabile konjunkturelle Entwicklung in unserer Region sowie das Vertrauen unserer Kunden in das genossenschaftliche Geschäftsmodell bieten der Bank die Chance auf eine steigende Produktnachfrage der Privat- und Firmenkunden. Mit unserer Präsenz sowohl vor Ort als auch online, unseren leistungsstarken Produkten und unserer ganzheitlichen und bedarfsgerechten Beratung werden wir weiterhin im Markt positive Akzente setzen. Als regionale Bank ergeben sich für uns die Vorteile der Erreichbarkeit der Bank sowie der Verankerung in den Kiezen mit persönlicher Beratung und Betreuung vor Ort als Differenzierungsmerkmal gegenüber Direktbanken.

Basis aller Geschäftsbeziehungen ist weiterhin unsere Girokontopalette mit differenziertem Preismodell, die sich durch ihr modernes und umfangreiches Leistungspaket auszeichnet. Darüber hinaus wollen wir die Mitgliedschaft und die Identifizierung unserer Kunden mit der Bank weiter ausbauen und die Gewinnung neuer Genossenschaftsguthaben zur Stärkung unserer Mitgliederbasis vorantreiben. Nach der Verankerung von Mitgliedervorteilen in unseren Girokonto- und Depotmodellen sowie bei unseren Schließfächern werden wir die Überarbeitung weiterer Produktangebote vornehmen, um die Ausstattung unserer Leistungen mit Mitgliedervorteilen auszubauen.

In den einzelnen Geschäftsfeldern werden folgende Entwicklungen erwartet:

Private Kunden

Im aktuellen Marktumfeld sind die langfristigen Entwicklungen sowie das zukünftige Verhalten der Kunden von mehreren Faktoren abhängig. Die Berliner Volksbank eG wird daher auf Basis erfolgskritischer Faktoren die Entwicklungen des Marktes und gesellschaftlicher Trends bewerten und geeignete Maßnahmen für das Privatkundengeschäft ableiten.

Aufgrund der hohen Präferenz für Wohnimmobilien bei den Privatkunden und des nach wie vor niedrigen Zinsniveaus rechnen wir im Jahr 2016 mit einer Fortsetzung der positiven Entwicklung im Baufinanzierungsgeschäft.

Zur Erhöhung der Attraktivität des Produkt- und Dienstleistungsangebotes für unsere Kunden bauen wir das Telefon-, Mobile- und Online-Banking kontinuierlich aus. Für die Kernprodukte VR-PrivatGirokonto- und VR-Depot-Modelle bieten wir gezielt Produktvarianten auch für Online-Nutzer an.

Um auch die unveränderten Kundenbedürfnisse nach persönlichen Beratungsleistungen für komplexere Produkte wahrzunehmen und adressatengerecht zu bedienen, werden wir unser standortbezogenes Leistungsangebot laufend überprüfen. Die Grundversorgung mit Bankdienstleistungen wird dabei weiterhin im gesamten Standortnetz ermöglicht werden und spezialisierte Beratungsangebote an ausgewählten Standorten konzentriert sein. Digitalisierbare Leistungen werden wir sukzessiv auf die direkten Vertriebskanäle verlagern.

Firmenkunden

Im Firmenkundengeschäft sind wir in der Region Berlin-Brandenburg auf Gewerbekunden und mittelständische Firmenkunden als kundennahe, regionale Mitglieder-Bank mit einem umfassenden Finanzdienstleistungsangebot ausgerichtet.

Im Geschäft mit Firmenkunden sehen wir weiterhin Wachstumspotenziale für das Kreditgeschäft sowohl mit Bestands- als auch mit Neukunden. Wir wollen unsere Marktposition unter Beachtung unserer Risikopolitik weiter stärken und unsere Produkt- und Servicepalette durch den Leistungsausbau unseres telefonischen Firmenkunden-Service und Online-Angebots erweitern. Für die Abwicklung von Zahlungen bieten wir unseren Firmenkunden sichere Bezahlfahrer für Kartenzahlungen vor Ort oder unterwegs und Akzeptanzverfahren für Zahlungen im Onlinehandel an.

Mit unseren KompetenzCentern bieten wir Unternehmen aus ausgewählten Branchen die persönliche Betreuung durch speziell ausgebildete Berater an. An unseren ertragsorientiert und risikominimierend ausgerichteten Geschäftsgrundsätzen werden wir auch künftig festhalten.

Zentrales Kundengeschäft

Das Zentrale Kundengeschäft ist in die Geschäftsfelder Zentrale Gewerbliche Kunden und Zentrale Private Kunden gegliedert. Im Geschäftsfeld Zentrale Gewerbliche Kunden betreuen wir große Unternehmen, institutionelle Kunden, Immobilienkunden (z.B. Wohnungsbaugesellschaften, Bauträger) und Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien.

Bei den gewerblichen Immobilienfinanzierungen liegt der Fokus unverändert auf der Wohnwirtschaft. Im Rahmen dieser Ausrichtung werden auch ausgewählte Bauträgermaßnahmen finanziert. Hierbei hat die Berliner Volksbank eG von der positiven Entwicklung des Berliner Wohnungsmarktes in besonderem Maße profitieren können. Bei größeren Finanzierungen werden regelmäßig die Marktgegebenheiten auf mögliche Syndizierungen (Bildung eines Konsortiums zur Aufteilung von Kreditrisiken) geprüft. Der Berliner Immobilienmarkt zeichnet sich durch eine hohe nachfragegestützte Stabilität aus, sodass wir in diesem Segment unsere umfassenden Erfahrungen nutzen wollen und unter Berücksichtigung der Rendite-Risiko-Struktur weiterhin Wachstumspotenziale im Bereich Wohnimmobilienfinanzierungen sehen. Die Preisentwicklung der Immobilien wird im Rahmen unseres internen Risikomanagements überwacht.

Im Geschäft mit vermögenden Privatkunden, das im Geschäftsfeld Zentrale Private Kunden betreut wird, sehen wir ebenfalls Marktpotenziale. In Berlin eröffnet sich uns vor dem Hintergrund des Zuzugs kaufkraftstarker Haushalte und der wirtschaftlichen Entwicklung der Region die Chance, uns im Segment Private Banking weiter zu etablieren. Hier werden wir unsere Wachstumsstrategie fortführen.

Es liegen aus unserer Sicht gute Rahmenbedingungen für das Zentrale Kundengeschäft vor, dass sich die positive Entwicklung auch 2016 fortsetzt.

Geld- und Kapitalmarktgeschäft

Hauptziel der Tätigkeiten im Geld- und Kapitalmarktgeschäft ist die Sicherung der Margen im Kundengeschäft. Der überwiegende Teil unserer Eigenanlagen bleibt in variabel verzinslichen Wertpapieren mit guter Bonität investiert. Der Bestand dient darüber hinaus zur Erfüllung der durch die Bankenaufsicht geforderten Liquiditätsstandards.

Des Weiteren ist es unser Ziel, einen planbaren Ergebnisanteil aus dem Eigengeschäft zu generieren. Wir gehen für das Jahr 2016 von einem Anhalten der Niedrigzinsphase aus. Daher werden wir zur Diversifizierung unserer Eigenanlagen im Geschäftsjahr 2016 unsere Investitionen in ausgewählten Aktien und in regionale Wohnimmobilien fortsetzen. Unser Vorgehen in diesem Geschäftsfeld bleibt risikobewusst.

5. Prognose zur Entwicklung wesentlicher Konzerngesellschaften in 2016

5.1 VR FinanzDienstLeistung GmbH

Die VR FDL konnte sich im Geschäftsjahr 2015 weiter in der Erbringung von Dienstleistungen im Wertpapiergeschäft etablieren. Durch die Übernahme der gesamten Geschäftsabwicklung der GENO Broker GmbH ergeben sich für die VR FDL in diesem Leistungsfeld positive Zukunftsaussichten, da die GENO Broker GmbH im Berichtsjahr bereits das Wertpapiergeschäft der Sparda-Banken übernommen hat und perspektivisch weitere Depotkonten anderer Volks- und Raiffeisenbanken übernehmen wird. Darüber hinaus rechnet die VR FDL für 2016 mit weiteren Neukunden im Dienstleistungsbereich des Wertpapiergeschäftes.

Die im Geschäftsjahr 2015 beschlossene Fusion der genossenschaftlichen Rechenzentralen Fiducia IT AG und GAD eG zur Fiducia & GAD IT AG ist ein weiterer Meilenstein in der Weiterentwicklung der VR FDL. Neben der bereits zu einem früheren Zeitpunkt vereinbarten Kooperation zwischen der VR FDL und der VR-BankenService GmbH sollten sich damit signifikante Entwicklungspotenziale für neue Geschäftspartner ergeben, insbesondere aus der Migrationsunterstützung der Bankensoftwarelösung bank21 auf agreeBAP.

Ein Schwerpunkt für das Jahr 2016 sowie für die Folgejahre liegt in der Ausweitung des Dienstleistungsangebotes im Kreditgeschäft. Die VR FDL verfolgt mehrere Ansätze, sich insbesondere in der Analyse von Wirtschaftsdaten am Markt weiter zu etablieren. Mit verschiedenen potenziellen Kooperationspartnern wurden bereits erste Gespräche aufgenommen.

Die Marktaussichten stellen sich insgesamt für die VR FDL positiv dar. Für das Jahr 2016 ist ein Umsatz mit Drittkunden in Höhe von insgesamt 1.790 TEUR geplant. Der Umsatz mit der Berliner Volksbank eG wird bei konstantem Leistungsvolumen um 629 TEUR zurückgehen. Dieser Effekt resultiert aus vielfachen Optimierungsmaßnahmen innerhalb der VR FDL sowie der Schnittstellen zur Berliner Volksbank eG.

5.2 KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH

Bei Bautenstandsgutachten sowie sonstigen Immobilienbewertungen wird im Kreditgeschäft der Bank auf die Leistungen insbesondere der KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH zurückgegriffen. Diese Leistungen sind fester Bestandteil unseres Kreditprozesses und haben sich über einen längeren Zeitraum etabliert. Auch 2016 erwarten wir eine stabile Geschäftsentwicklung und eine Ergebnisausschüttung auf Vorjahresniveau.

5.3 Berliner Volksbank Immobilien GmbH

Für unsere Kunden, die eine Immobilie erwerben oder veräußern wollen, steht unsere Tochtergesellschaft, die Berliner Volksbank Immobilien GmbH, als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung. Für das Geschäftsjahr 2016 erwarten wir - im Gegensatz zum Berichtsjahr - ein positives Ergebnis.

5.4 Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH

Die im Berichtsjahr von der Bank gegründete Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH stellt jungen, innovativen Unternehmen für die Umsetzung ihrer Wachstumsstrategie Frühphasen-Kapital zur Verfügung. Nachdem im Geschäftsjahr 2015 die operative Geschäftstätigkeit mit einem ersten Geschäft aufgenommen wurde, sind für 2016 weitere Finanzierungen von Wachstumsunternehmen geplant. Eine Ergebnisausschüttung wird nicht erwartet.

6. Gesamtaussage

Insgesamt geht die Berliner Volksbank für das Geschäftsjahr 2016 von einer stabilen Ertragslage aus, die sich jedoch unterhalb der Ergebnisse des Geschäftsjahres 2015 bewegen wird. Wesentliche Belastungen für die Ertragslage erwarten wir aus der anhaltenden Niedrigzinsphase für das Zinsergebnis sowie das Bewertungsergebnis durch eine planerisch angenommene, durchschnittliche Risikoentwicklung im Kreditgeschäft. Die starke Verbundenheit unserer Kunden und Mitglieder sowie unsere vertriebliche Leistungsfähigkeit sehen wir als unveränderte Bestätigung der Zukunftsfähigkeit unseres Geschäftsmodells.

Der Niedrigzinsphase begegnen wir durch ein angestrebtes Wachstum im Kreditgeschäft in allen Kunden- und Produktsegmenten. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Steigerung im Bereich zinsunabhängiger Produkte sein.

Anforderungen des Verbraucherschutzes integrieren wir in unsere qualitätsgesicherte und einheitliche Beratung. Steigenden regulatorischen Eigenkapitalanforderungen werden wir neben der Thesaurierung von Gewinnen auch durch Kapitalmaßnahmen Rechnung tragen. Weiterhin werden renditerisikooptimierte Anlageentscheidungen einen hohen Stellenwert behalten.

Den veränderten Kundenbedarf im Kontext der Digitalisierung haben wir in unseren strategischen Überlegungen umfassend analysiert und arbeiten an dem weiteren Ausbau unseres Omni-Kanal-Angebotes. Dabei differenzieren wir nach Grund- und Vollbedarf, um für unsere Kunden jeweils individuelle und optimale Lösungen anzubieten.

Die in den letzten Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Kostensenkung werden wir in 2016 fortsetzen. Dabei liegt unser Fokus weiterhin auf der Optimierung unserer Geschäftsprozesse und Infrastruktur.

Durch die konsequente Investition in unser Geschäftsmodell, das sich durch eine hohe Verlässlichkeit auszeichnet, stärkt die Berliner Volksbank eG den Mittelstand in der Region Berlin-Brandenburg. Die Konzentration auf das Kundengeschäft ist einer der wesentlichen Gründe für unsere gute Positionierung am Bankplatz Berlin. Ganz im Sinne unserer Mitglieder, Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeiter sowie des Wirtschaftsraums Berlin-Brandenburg sehen wir uns auf einem erfolgreichen Weg und werden diesen 2016 fortsetzen.

Berlin, 08. März 2016

Berliner Volksbank eG

Der Vorstand:



Dr. Holger Hatje



Carsten Jung



Andreas Mertke



Daniel Keller

Sehr geehrte Mitglieder der Berliner Volksbank,

im vergangenen Jahr hat der Aufsichtsrat seine Überwachungsfunktion wie in den Vorjahren mit großer Sorgfalt wahrgenommen und die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Beschlüsse in fünf turnusmäßigen Sitzungen gefasst. Eine Beschlussfassung erfolgte im schriftlichen Umlaufverfahren. Die Umsetzung aller Beschlüsse wurde vom Aufsichtsrat kontinuierlich nachgehalten. Damit hat er alle ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Die Mitglieder des Aufsichtsrates unterlagen im Geschäftsjahr 2015 keinen Interessenkonflikten, die Auswirkungen auf die Arbeit des Aufsichtsrates gehabt haben könnten.

Der Vorstand hat den Aufsichtsrat regelmäßig, zeitnah und umfassend über die Unternehmensplanung, die Unternehmenspolitik und andere grundsätzliche Fragen der Unternehmensführung sowie der strategischen Weiterentwicklung informiert. Als Aufsichtsratsvorsitzender führte ich darüber hinaus mit dem Vorstand und insbesondere dem Vorstandsvorsitzenden regelmäßige Gespräche über die Lage und die wesentlichen Entwicklungen der Bank und erörterte in gesonderten Strategiegesprächen die Perspektiven und die künftige Ausrichtung einzelner Geschäfte. Des Weiteren habe ich unter Einbindung der Geschäftsleitung bei den jeweiligen Beauftragten für Compliance, Geldwäsche und Risikocontrolling sowie der Leitung der Internen Revision entsprechende Auskünfte eingeholt.

Erwähnenswerte Inhalte der Aufsichtsratssitzungen

In den regelmäßigen Sitzungen des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse unterrichtete der Vorstand über die finanzielle Entwicklung und Ertragslage der Bank und des Konzerns, das Risiko- und Liquiditätsmanagement sowie Geschäfte und Ereignisse, die für die Bank von erheblicher Bedeutung waren. Der Aufsichtsrat nahm seine Überwachungsfunktion wahr, indem er dem Vorstand hierbei in einem konstruktiven Dialog beratend zur Seite stand. Abweichungen des Geschäftsverlaufs von den Plänen wurden im Einzelnen erläutert. Der Aufsichtsrat prüfte die vom Vorstand unterbreiteten Beschlussvorschläge sorgfältig und beriet zur Entscheidungsfindung ausführlich darüber. Des Weiteren wurde er turnusmäßig über die aktuelle Kapitalmarktsituation und Einflüsse im europäischen Zins- und Währungsraum informiert.

Bestandteil der Beratungen zwischen Aufsichtsrat und Vorstand waren die strategische Ausrichtung der Bank, die Risikosituation und das Risikomanagement sowie die Veränderungen im Beteiligungs- und Immobilienportfolio und die Entwicklung der Mitgliederzahl.

Zudem hat der Aufsichtsrat mit dem Vorstand aktuelle Standortüberlegungen hinsichtlich der Zentrale der Bank intensiv diskutiert. Des Weiteren hat der Aufsichtsrat den Vorstand beauftragt, die Beitritts- und Verpflichtungserklärung zur weiteren Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken, der Institutssicherung GmbH, zu unterzeichnen.

Auf Grundlage des Corporate Governance Kodex und der gesetzlichen Bestimmungen überprüfte der Aufsichtsrat die Effizienz seiner Arbeit hinsichtlich Struktur, Größe, Organisation und Leistung sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen. Dies wurde mittels einer Dokumentenanalyse und einer ergänzenden anonymen, schriftlichen Befragung der einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrates erhoben. Die Befragung, an der alle Aufsichtsratsmitglieder teilgenommen haben, spiegelt eine durchgehend positive Beurteilung wider.

Der Aufsichtsrat hat sich über neue gesetzliche Regelungen und Anforderungen an Aufsichtsräte durch ein Seminar des Genossenschaftsverbandes im Juni 2015 speziell für Aufsichtsräte informiert und fortgebildet.

Die Arbeit in den Ausschüssen des Aufsichtsrates

Auch im Geschäftsjahr 2015 nahmen die Ausschüsse des Aufsichtsrates ihre Entscheidungsbefugnisse wahr, soweit dies gesetzlich zulässig oder anderenfalls konkret gefordert ist. Über die sorgfältige Prüfung, den Inhalt und die Ergebnisse wurde der Aufsichtsrat in seinen Sitzungen durch die jeweiligen Ausschussvorsitzenden regelmäßig informiert.

Der **Personalausschuss** tagte im Berichtsjahr fünfmal und hat sich mit verschiedenen Personalthemen beschäftigt. So wurde die Entscheidung getroffen, den Generationenwechsel im Vorstand auf den Weg zu bringen und die damit verbundenen personellen Veränderungen umzusetzen. Darüber hinaus wurden die Mandatstätigkeiten der Vorstände in anderen Unternehmen turnusmäßig geprüft und über die erforderliche Weiterbildung für die Vorstände beraten. Insbesondere das Vergütungssystem und damit einhergehend die Einhaltung der Instituts-Vergütungsverordnung hat der Personalausschuss überwacht. Der Personalausschuss ließ sich den Gleichstellungsbericht der Bank vorlegen und schlug dem Aufsichtsrat eine Zielgröße für den Anteil des unterrepräsentierten Geschlechts in Aufsichtsrat und Vorstand vor. Die Themen eines Vergütungskontrollausschusses sowie eines Nominierungsausschusses werden in Personalunion durch den etablierten Personalausschuss übernommen. Der **Prüfungs- und Risikoausschuss** widmete sich in

vier Sitzungen den Berichten der Internen Revision, den Ergebnissen aus externen Prüfungen sowie der Jahresabschlussprüfung. Auch die Immobilienaktivitäten der Bank wurden vom Ausschuss überwacht und nach Befugnis mitentschieden. Ebenso ließ er sich über prozessoptimierende Projekte informieren und behandelte das Risikomanagement und die Risiken der Bank ausführlich. Des Weiteren überprüfte der Ausschuss die Anreize im Vergütungssystem zur Risiko-, Kapital- und Liquiditätsstruktur und überwachte die Übereinstimmung der Kundenkonditionen mit dem Geschäftsmodell und der Risikostruktur der Bank. An den Sitzungen des Ausschusses nahmen sowohl der Leiter der Internen Revision als auch die Prüfer des Genossenschaftsverbandes regelmäßig teil.

Der **Kreditausschuss** hat in zwölf Sitzungen über Kreditanträge beraten und entschieden sowie über die Weiterentwicklung der Kreditrisikostategie diskutiert. Ebenso wurde die Entwicklung des Kreditportfolios überwacht und die Auswirkungen auf die Risikotragfähigkeit der Bank erörtert. Der Kreditausschuss empfahl dem Aufsichtsrat, die Kreditkompetenzen des Vorstandes zu erhöhen, um eine deutliche Effizienzsteigerung bezüglich der Umsetzung von Neukreditanträgen zu erreichen. Der Aufsichtsrat folgte dieser Empfehlung.

Verhaltensregeln der Berliner Volksbank

Nach den Empfehlungen des Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften lagen für den Aufsichtsrat keine berichtspflichtigen Vorgänge in Bezug auf die Häufigkeit der Sitzungsteilnahme von Mitgliedern des Aufsichtsrats vor. Vorstand und Aufsichtsrat der Berliner Volksbank eG erklärten für das Geschäftsjahr 2015, dass den vom DGRV - Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. - bekannt gemachten Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften“ auch im Geschäftsjahr 2015 in vollem Umfang entsprochen wurde. Die Entsprechenserklärung wurde den Mitgliedern der Bank auf der Homepage der Genossenschaft dauerhaft zugänglich gemacht.

Jahres- und Konzernabschlussprüfung

Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss der Berliner Volksbank, der Lagebericht und der Konzernabschluss sowie der Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr 2015 - unter Einbeziehung der Buchführung - wurden vom Genossenschaftsverband e.V. geprüft, als mit den gesetzlichen Vorschriften in Übereinstimmung stehend befunden und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der fachlich dafür zuständige Prüfungs- und Risikoausschuss hat über die Prüfungsergebnisse detailliert beraten. Der Abschlussprüfer hat sowohl in den entsprechenden Sitzungen des Prüfungs- und Risikoausschusses als auch in der Prüfungsschlusssitzung des Aufsichtsrates am 21. April 2016 über die wesentlichen Prüfungsergebnisse berichtet. Der Prüfungsausschuss empfahl dem Aufsichtsrat, dem Ergebnis der Prüfung durch den Jahresabschlussprüfer zuzustimmen. Nach seiner Beurteilung sind keine Einwendungen gegen den Vorschlag des Vorstands zu erheben, den Jahresabschluss und den Konzernabschluss sowie den zusammengefassten Lage- und Konzernlagebericht zu billigen. Er befürwortete den Vorschlag des Vorstands zur Verwendung des Bilanzgewinns und schlug dem Aufsichtsrat vor, sich dem anzuschließen. Der Aufsichtsrat hat nach umfassender Beratung gegen das Prüfungsergebnis keine Einwände erhoben. Er hat den aufgestellten Jahres- und Konzernabschluss nebst dem zusammengefassten Lagebericht der Bank und des Konzerns für das Berichtsjahr geprüft und gebilligt. Der Aufsichtsrat empfiehlt der Vertreterversammlung am 30. Mai 2016, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss 2015 festzustellen und die vorgeschlagene Gewinnverwendung zu beschließen.

Personalien Aufsichtsrat und Vorstand

Im Zuge des Generationenwechsels im Vorstand hat das langjährige Vorstandsmitglied Herr Stefan Gerdsmeier zum 31. Dezember 2015 die Verantwortung an Herrn Daniel Keller abgegeben. Herr Keller war zuvor seit vielen Jahren für die Bank in leitender Position tätig. Der Aufsichtsrat genehmigte einstimmig die Ernennung von Herrn Keller zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ab 1. Januar 2016. Der Aufsichtsrat dankt Herrn Gerdsmeier sehr herzlich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und seine erfolgreiche Arbeit, die im Zuge der Sanierung der Bank von besonderer Bedeutung war. Der Aufsichtsrat bedankt sich außerdem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bank, den Arbeitnehmervertretungen, den Konzerngesellschaften und dem Vorstand für ihre erfolgreiche Arbeit. Eine besondere Danksagung gebührt auch den Vertretern, Beiräten, Vertrauensräten, Mitgliedern, Kunden und Geschäftspartnern für das der Bank entgegengebrachte Vertrauen.

Für den Aufsichtsrat



**Stephan Schwarz, Vorsitzender
Berlin, 21.04.2016**

Vorstand und Aufsichtsrat

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Holger Hatje	Vorstandsvorsitzender
Carsten Jung	Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Stefan Gerdsmeyer	Mitglied des Vorstandes (bis 31. Dezember 2015)
Marija Kolak	Mitglied des Vorstandes (seit 01. Mai 2016)
Andreas Mertke	Mitglied des Vorstandes
Daniel Keller	Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes (seit 01. Januar 2016)

Mitglieder des Aufsichtsrates

Stephan Schwarz	Vorsitzender des Aufsichtsrates, Geschäftsführender Gesellschafter der GRG Services Group, Präsident der Handwerkskammer Berlin
Thomas Mank*	Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates, Angestellter der Berliner Volksbank eG
Carsten Anlauf*	Angestellter der Berliner Volksbank eG
Dagmar Berger*	Angestellte der Berliner Volksbank eG
Heinz Buff*	Angestellter der Berliner Volksbank eG, Gewerkschaft DBV
Nils Busch-Petersen	Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg e.V.
Prof. Dr. Nikolaus Fuchs	Geschäftsführender Gesellschafter der Lexington Consulting GmbH
Vera Gäde-Butzlaff	Vorstandsvorsitzende der GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft
Stefan Hill*	Angestellter der VR FinanzDienstLeistung GmbH
Harald Joachim Joos	Senior Advisor bei der Warburg Pincus Deutschland GmbH, Dipl.-Ingenieur
Maren Kern	Mitglied des Vorstandes des BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.
Prof. Bodo Manegold	Fachhochschulprofessor für Maschinenbau an der Beuth Hochschule für Technik, Berlin
Christian Neitzel*	Leitender Angestellter der Berliner Volksbank eG
Lars Schroeter*	Angestellter der Berliner Volksbank eG
Roland Tremper*	Stellvertretender Landesbezirksleiter ver.di Berlin-Brandenburg
Tobias Weber	Geschäftsführender Gesellschafter der City Clean GmbH & Co. KG

* Vertreter der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat

Beiräte

Bau- und Immobilienwirtschaft

Beck	Christoph
Brinker	Günter B. J.
Cukierman	Daniel
Dupuis	Frank
Frohne	Thomas
Gay	Wolfram
Heidenreich	Hartmut
Kindermann	Alexander
Kunz	Gregor
Lammersen	Jörg
Lippmann	Holger
Lönnecker	Dirk
Nagel	Reiner
Prajs	David
Reemtsma	Reemt
Schmidberger	Dr. Jürgen
Schmidt	Claus-Dieter
Schumann	Hildegard
Segal	Andreas
von Lackum	Dr. jur. Eugen
Weber	Oliver
Winkler	Fred-Raimund

Beirat der Unternehmerinnen

Berger	Christine
Bost	Manuela
Clausecker	Sabine
Cujic-Koch	Tanja
Fischer	Simone
Flaskamp	Manuela
Freimark	Sabine
Grützner	Gabi
Hoffmann	Anke
Kordes	Meike
Kutzner	Ivonne
Ludes	Marianne
Rosenthal	Lea
Stöbe	Dorothee
Szczepanski	Katharina
Teschke	Sabine
Thiermann	Dr. Simone
Treike	Sabine
von Platen	Dr. Sabine
Westphal	Beate
Wiemer	Monika

Dienstleistungsgewerbe

Bergner	Martin
Brehm	Michael
Burkardt	Ludwig
Czernomoriez	Olaf
Feske	Dr. Joachim
Hahn	Dr. Thomas
Knieriem	Dr. Andreas
Lelbach	Abris
Liebetau	Jörg-Olaf
Schiller	Ingo
Scholz	Dr. h. c. Burkhard
Schuhmann	Helmut
Schumann	Frank
Viebig	Joachim C.
Vierhaus	Heinrich
Vollbrecht	Klaas
von Bismarck-Osten	Dr. Matthias
Zehden	Michael
Zimmer	Gert

Industrie, Handel und Handwerk

Boginski	Friedhelm
Bührig	Ralph
Contag	Andreas
Eder	Jan
Graf von Brockdorff	Christian
Lenhardt	Dr. Matthias
Lotz	Anselm
Manzl	Christine
Meinel	Prof. Dr. Christoph
Rehfeldt	Kerstin
Scholz	Dr. Clemens
Straube	Markus
Widmann	Andrea

Vertreter

A

Aalderks	Dr. Dirk
Abraham	Thorsten
Adler	Bernd
Adori	Clemens
Ahlgrimm	Thomas
Ahlgrimm	Carl
Altenwerth	Johannes
Anders	Erich
Andreae	Mike
Andresen	Christian
Appenzeller	Udo
Arndt	Christiane
Arnhölder	Manfred
Arntz	Peter
Artus	Doris
Aust	Reiner

B

Bachert	Kurt
Bahr	Christa
Bahr	Andrea
Barthl	Tobias
Bartsch	Klaus-Dieter
Baudach	Jens
Beck	Christoph
Becker	Dieter
Becker	Axel
Becker	Claus-Reino
Becker	Ringo
Becker	Dr. Torsten
Behrens	Prof. Dr. Steffen
Beier	Joachim
Berg	Dr. Wilfried
Berger	Sieglinde
Bergner	Martin Roland
Berlitz	Rene
Berning	Christian
Berning	Karsten
Bettin	Dr. Erik
Beuß	Detlef
Bilges	Hans Erich
Bischoff	Andre
Blisse	Dr. Holger
Blume	Friedhelm
Blümmel	Dieter
Boddin	Sven
Boehlke	Andreas
Boehm	Andreas
Böger	Axel

Boginski
BohleberBonau
Bormann
Borrosch
Bradaczek
Brandt
Brauer
Braun
Breitmann
Broda
Brösicke
Buchmann
Bührig
Bund
Buro
Buss
Buth
BüttnerFriedhelm
Gabriele
Klaus
Dr. Michael
Josef
Prof. Dr. Hans
Bernd
Jochen
Stefan
Angelika
Christian
Viola
Lutz
Ralph
Gudrun
Olaf
Peter
Michael
Karin**C**

Canet	Didier
Conrad	Albrecht
Contag	Andreas
Cujic-Koch	Tanja
Cukierman	Ariel
Cukierman	Daniel
Czernitzky	Jörg-Andreas
Czernomoriez	Olaf

D

Dannenberger	Christian
Daube	Wolfgang
Degebrodt	Ulf-Peter
Degner	Hannelore
Deichsel	Torsten
Derst	Dr. Christian
Dierkes	Prof. Dr. Meinolf
Dlugaiczky	Thomas
Doege	Ernst-Hardo
Dogdu	Serap
Dolata	Burkhard
Dreer	Claudia
Dreher	Dana
Drews	Jörg
Duft	Dr. Heinz
Duge	Hendrik
Dupuis	Frank
Duske	Martin

E

Eberle	Heinz
Eberle	Christian
Eberst	Dirk
Eckardt	Stephan
Eckfeld	Grit
Eder	Jan
Eder	Andreas
Ehlers	Jan Otto
Ehlert	Horst
Ehlert	Uwe Jörg
Ehrke	Hansjörg
Eichelmann	Gudrun
Enderlein	Thorsten
Engelhardt	Christian
Erdmann	Willi
Erge	Sema
Exner	Tobias

F

Faber	Horst
Falk	Karin
Falkenberg	Dr. Kurt
Feix	Markus
Feske	Dr. Joachim
Fischer	Reinfrid
Fischer	Uwe
Fischer	Siegfried
Foti	Gaetano
Franke	Wolfgang
Franzke	Dr. Lutz
Freise	Lutz
Freitag	Nancy
Friebel	Janko
Friese	Frank
Fritsch	Andrea
Fritz	Uwe
Fröhlich	Nicole
Fröhlich	Lutz
Frohne	Thomas
Fromm	Björn
Fromm	Juergen Dieter
Fuhl	Thomas
Fuhrig	Florian
Fuhrmann	Dr. Markus

G

Gabelin	Dr. Jürgen
Garmer	Dr. Michael

Gassmann Horst
 Gauglitz Katja
 Gauglitz Holger
 Gawronski Mischa
 Gay Wolfram
 Genrich Karin
 Genske Dr. Dieter
 Germershausen Katrin
 Gerth Norbert
 Gladosch Thomas
 Glase Burkhard
 Goebel Stephan
 Gommert Joachim
 Gottschald Cornelia
 Gottschalt Volkmar
 Gottwald Rainer
 Götze Dr. Jochen
 Grab Jürgen
 Graf von Christian
 Brockdorff Rolf
 Grafahrend Dr. Thomas
 Greven Hans-Jürgen
 Griener Bert
 Groche Maria
 Grohn Jürgen
 Gröschl Tobias
 Gröschl Bernd
 Grosenick Marion
 Grossklaus Boris
 Groth Thomas
 Grube Dr. Michael
 Güntner

H

Habedank Sylvia
 Hackradt Knud
 Haesner Martin
 Haffner Pamela
 Hägele Frank
 Hagen Oliver
 Hahn Dr. Thomas
 Hahn Harald
 Hähnel Karsten
 Halacz Andreas
 Hallex Jürgen
 Hannes Thomas
 Hardel Karl-Heinz
 Hartrampf Horst
 Hauffe Horst
 Hebenstreit Rainer Kurt
 Heemann Thomas
 Heidenreich Hartmut

Heimbach Doreen
 Heimes Volker
 Heinig Herbert
 Heinz Anke
 Helias Regina
 Henninger Daisy
 Hensel Rainer
 Hepper Hans-Joachim
 Heppner Iris
 Herberg Prof. Dr. Götz
 Herzog-Schade Stefanie
 Heydenbluth Peter
 Heyner Andre
 Hildebrandt Ingolf
 Hinrichsen Prof. Dr. Georg
 Hoffmann Hans-Viktor
 Hoffmann Erich
 Hoppe Gisela
 Horn Kurt
 Horn Anke
 Hornbogen Cornelia
 Hütter Thomas

I

Imhof Hans-Jürgen
 Imme Manfred

J

Jachimowicz Sidney
 Jahn Bärbel
 Jakobs Thorsten
 Janecke Jörn
 Jaruschewski Sylvia
 Joos Peter
 Jünemann Heinrich
 Just Dr. Hans-Jürgen

K

Kade Mario
 Kade Stephan
 Kahmann Helmut
 Kannenberg Dietmar
 Kapitola Dr. Sigmar
 Kauer Marko
 Kausch Heiner
 Keding Anne
 Kehr Dr. Wolfgang
 Keller Heinz
 Kellermann Jan
 Kempinger Horst

Keunecke Dr. Klaus-Peter
 Keutner Helmut
 Kindermann Alexander
 Kirsch Wolfhard
 Kirschner Bernd
 Kirstein Michael
 Klein Matthias
 Klinkenberg Stefan
 Knacke Georg
 Knappworst Thomas
 Knauer Torsten
 Knauth Dr. Karlheinz
 Knop-Heidmann Iris
 Koenig Reinhard
 Kohls Robert
 Kolbe Günter
 König Dr. Wolfgang
 König Frank
 Kostic Milan
 Kowalke David
 Kranz Matthias
 Krätschmar Tania
 Kräuchi Anne
 Krause Holger
 Krause Sabine
 Krings Hans-Kornel
 Kroll Rene
 Kropp Sven
 Krueger Wolfgang
 Kuba Konstantin
 Kuehne Sven
 Kühle Gerd
 Kühn Werner
 Kühne Detlef
 Kumm Jürgen
 Kunsch Annette
 Kunz Gregor
 Kunze Rainer
 Kurzer Angela
 Kuschert Bernd
 Kutzera Egon
 Kwapinski Lothar

L

Lachmann Lutz
 Lammersen Jörg
 Lamprecht Dirk
 Lange Jörg
 Lehmann Wolfgang
 Lehmann-Franßen Dr. Nils
 Lehmkuhl Hans-Peter

Lehnert
Lemke
Lemke
Lemm
Lemm
Leunert
Lewandowski
Lickert
Liebetau
Liefeldt
Liljeberg
Lippmann
Lohmüller
Lohmüller
Lönnecker
Lorenz
Lotz
Lüdtke
Lukas
Lundt
Lusch
Lusch
Lütgert
Luther

M

Mägdefrau
Mahlo
Mahlow
Malluschke
Manko
Mann
Manzl
Marin
Marker
Marschall
Maruhn
Matschke
Matuschek
Mehrländer
Meinel
Meiners
Meinhardt
Meischner
Mergener
Mertins
Meyer
Meyer
Meyer-Grant
Mikosek
Milde
Möbus

Ralf
Andrea
Oliver
Wolfgang
Jörg-Olaf
Karsten
Christian
Ulrike
Jörg-Olaf
Jürgen
Dr. Holger
Holger
Anja
Gerlinde
Dirk
Birgit
Anselm
Jürgen
Tobias
Thomas
Iris
Ullrich
Gundula
Axel

Mrosek
Mrosek
Müller
Müller
Müller
Müller
Münchberg

Rainer
Kai-Norbert
Klaus-Dieter
Bernd
Birgit
Hans-Heinz
Rene

N

Nagel
Natal
Näumann
Nickel
Niemann
Nießmann
Nikolai
Nolte
Normann
Nürnberger

Reiner
Sami
Johannes
Peter
Jens
Wolfgang
Ralf
Dr. Carsten
Konstantin Andre
Ingo

O

Ohneberg
Otto
Otto

Maik
Hans-Jörg
Wolfgang

P

Pankonin
Petzinger
Plentz
Porwich
Prajs
Prante
Preißler
Propper
Putzas

Detlev
Jürgen
Karl-Dietmar
Dieter
Sruel
Sebastian
Herbert
Klaus
Carmen

R

Rasch
Rau
Reemtsma
Rehfeldt
Reusch
Richard
Richter
Rigatelli
Röder
Rödiger
Rödiger
Roschig

Walter
Barbara
Reemt
Kerstin
Sylvia
Rosemarie
Evelyn
Silvio
Mirko
Heike
Klaus-Jürgen
Hans-Jürgen

Rosenthal
Rösler
Ross
Rossow
Rulff
Ruschin
Rusicke

Gert
Uwe
Sascha
Marianne
Peter Michael
Thomas
Klaus

S

Sakawitsch
Schach
Schäfer
Scheffner-Belz
Scheibelhuber
Schiebenes
Schiemann
Schiller
Schindler
Schindler
Schipke
Schlaegel
Schmidt
Schmidt
Schmidt
Schmitt
Schmitt
Schneeweiß
Schneider
Schneider
Schneiderat-
Engelmann
Schneider-
Rathmann
Schnell
Scholz
Schöne
Schrader
Schreiber
Schröder
Schrödter
Schuhmann
Schultz
Schulz
Schulz
Schulz
Schulze
Schulze
Schulz-Ebschbach
Schumann
Schumann
Schumann
Schumann

Lutz
Matthias
Burkhard
Michael
Oda Maria
Tanja
Günther
Ingo
Jochen
Dr. Matthias
Manfred
Dr. Marco
Dr. Christian
Frank
Ute
Klaus-Dietrich
Mark
Hartmut
Bernd
Carola
Ursula
Ralf
Rainer-Maria
Dr. h.c. Burkhard
Karin
Wolfgang
Wolfgang
Burkhardt
Dr. Rüdiger
Helmut
Michael
Detlef
Klaus-Dieter
Herbert
Bernd
Karsten
Uwe
Frank
Günter
Hildegard
Wolfgang

Schütze	Peter
Schütze	Ute
Schwabe	Beate
Schwartzkopff	Sigrid
Schwarz	Helmut
Schwarzmeier	Bernd
Schwenzow	Axel
Seidel	Ernst
Seifert	Bernd
Seiferth	Hans-Joachim
Selchow	Beate
Sell	Dr. Rüdiger
Semmer	Dr. Manfred
Siebert	Thomas
Simontowitz	Ulrich
Skiba	Michael
Skuppin	Robert
Smentek	Sabine
Sohn	Klaus
Sommerfeld	Christian
Spich	Dr. Peter
Spott	Jörg
Stackebrandt	Olaf
Staege	Dr. Andreas
Staiger	Hendrik
Stark	Karl-Ludwig
Starke	Dieter
Steinhage	Olaf
Stelter	Rudolf
Sticht	Klaus
Stierwald	Viktoria
Stimming	Dr. Victor
Straube	Christian
Straube	Markus
Stulfa	Peter

T

Tamm	Klaus
Tappe	Dr. Konstantin
Teichert	Klaus
Templin	Matthias
Thiede	Olaf
Thiekötter	Dr. Thomas
Thiel	Robert
Thieme	Harald
Thies	Ulrich
Thümmler	Ingo
Tober	Siegfried
Töppe	Boris
Trautmann	Thomas
Turno	Harald

U

Ubben	Hans-Jürgen
Upmeier	Dr. Werner

V

Viebig	Joachim
Vierhaus	Heinrich
Vigodski	Eduard
Vollbrecht	Klaas
von Brunn	Georg
von der Wense	Dr. Wolf-Henning
von Joest	August
von Lackum	Dr. Eugen
von Stechow	Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr
von Waldow	Christoph

W

Wagnitz	Christiane
Wagnitz	Rüdiger
Wahler	Kurt
Waldow	Heinrich
Waldruff	Dr. Andreas
Walter	Thomas-Christian
Wanjura	Joachim
Waßmann	Klaus-Juergen
Weegen	Marc
Wegner	Gerhard
Weh	Hans-Joachim
Weidling	Christian
Weigelt	Andreas
Weinhold	Joachim
Weise	Dr. Reinhard
Welker	Thomas
Wendlandt	Monika
Wendt	Marcus
Wernicke	Viola
Werth	Sabine
Westphal	Synke
Weyer	Bernd
Weyrauch	Ekkehardt
Widmann	Andrea
Wiedemann	Prof. Dr. Dieter
Wiek	Andreas
Wiemers	Reinold
Wiest	Peter
Wilke	Dr. Werner
Willim	Martina
Winiarski	Alina

Winkel	Alexander
Winkler	Carsten
Witt	Karlheinz
Witte	Detlef
Wittke	Jürgen
Wölffer	Armin
Wollenberg	Jörg
Woschink	Andreas
Wotschke	Irina
Wunderlich	Thomas
Würdig	Bärbel

Z

Zabel	Birgit
Zehden	Michael
Zell	Chris
Zellmann	Manfred
Zenker	Jörg
Ziegenmeyer	Christoph
Zimmer	Gert Jürgen
Zloczynski	Dr. Stefan
Zweck	Detlev

Impressum

GESCHÄFTSBERICHT 2015
DER BERLINER VOLKSBANK EG

© Berliner Volksbank eG
Wittestraße 30 R
13509 Berlin

Postanschrift: 10892 Berlin
Telefon: (030) 30 63-33 00
Telefax: (030) 30 63-44 00
Internet: www.berliner-volksbank.de
E-Mail: service@berliner-volksbank.de

VERANTWORTLICH

Strategische Unternehmenssteuerung
Telefon: (030) 30 63-55 75
Telefax: (030) 30 63-15 25

Der Geschäftsbericht 2015 sowie der vollständige
Jahres- und Konzernabschluss sind unter der Web-
Adresse www.berliner-volksbank.de/geschaeftsbericht
auch als Download im PDF-Format verfügbar.

KONZEPTION, GESTALTUNG UND HERSTELLUNG

FFE media Medienmarketing GbR
Wolfener Straße 32-34, Haus M
12681 Berlin
www.ffemedia.de



Berliner
Volksbank